

WINTERARBEIT 1972/73

GRUNDLEGENDE VERÄNDERUNGEN IN CHINA SEIT MAO TSE-TUNG



I. EINFÜHRUNG

Zur Literatur: China hat auf Grund seiner kontinuierlichen außenpolitischen und wirtschaftlichen Öffnung zum Westen wieder Zündstoff für neue Diskussionen um seine Rolle in der Welt gegeben. Nach der Reise des US-Präsidenten Nixon in das Land der Mitte zeichnete sich in den USA ein regelrechter China-Boom ab; und auch in Deutschland war im Zusammenhang mit der gegenseitigen diplomatischen Anerkennung ein starkes Anwachsen der Fachblätter und Literatur über China zu verzeichnen. Dieses Land zu beurteilen, heißt, sich von westlichen Perspektiven zu trennen. Die Größenordnung, Ideologie, die Mentalität und die Dynamik der jüngsten ^{Chinesen} Geschichte lassen Vergleiche nicht zu.

Der Verfasser ist sich bewußt, daß eine gründliche Kenntnis der kommunistischen Ideologie, der chinesischen Sprache und des Landes die besten Voraussetzungen wären, um den vorliegenden Themenkomplex zu bewältigen. Die letzten beiden Voraussetzungen kann er nicht erfüllen. Es ist daher nötig, sich mehr als üblich auf Primär- und Sekundärliteratur zu stützen. Die Besonderheiten des Landes und die nach wie vor bestehende Zurückhaltung der VRCh hinsichtlich allgemeiner Leistungsdaten und Informationen erschweren es jedoch auch dem China-Kenner, realistische Analysen vorzulegen. So findet man unter dem großen internationalen Literaturangebot nur relativ wenige Fachbücher, in denen die Struktur des modernen China glaubwürdig und umfassend behandelt wird. Der überwiegende Teil der westlichen und nichtmarxistischen China-Literatur befaßt sich notwendigerweise mit Reportagen von Eindrücken über Reisen in das Land Mao Tse-tungs. Zu den Kennern des modernen China zählt der Verfasser insbesondere Jürgen Domes, Klaus Mehnert und Edgar Snow.

Abgrenzung des Themas: Mit dem endgültigen Zerfall des Mandschu-Reiches (1911) und der Gründung der KPCh (1921) begann für China eine neue Zeit der Umstürze, der Kriege und sozialer Not. Im folgenden soll jedoch nicht über die Gründung der Kuomintang geschrieben werden oder über die politische Vorstellungswelt Sun Yat-sens und auch nicht über die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen der Nationalkommunisten Tschiang Kai-scheks mit den revolutionären Truppen Mao Tse-tungs, der damals die Bauernmassen nach den Grundsätzen seiner Revolutionstheorie führte. Die Zeit von 1921 bis zur Gründung der VRCh (1949) muß als revolutionäre Vorbereitungszeit für die grundsätzliche Umwandlung des alten China in einen zukünftig modernen, industrialisierten, sozialistischen Staat gesehen werden.

In diesem n e u e n Staat sollen die grundlegenden Veränderungen eingehend untersucht werden. Sie wurden realisiert durch den Aufbau eines kommunistischen Machtapparates, durch die beispiellose Sozialisierung der chinesischen Gesellschaft, durch die Kultur- und Agrarrevolution, durch die allgemeine Militarisierung und den Aufbau zur Atomkraft. Die Fülle des Stoffes veranlaßt den Verfasser auf eine zusammenhängende Analyse der sich wandelnden chinesischen Außen- und Entwicklungspolitik zu verzichten. Jedoch soll diese in soweit angesprochen werden, als sie eine unmittelbare Folge wirtschaftlicher, militärischer oder ideologischer Umstrukturierungen darstellen. Die Gedanken Mao Tse-tungs sind der Ursprung für alle erfolgten und noch zu erwartenden Veränderungen. So ist es erforderlich, sich im folgenden zuerst mit der Ideologie des neuen China zu befassen.

II. DIE IDEOLOGISCHEN GRUNDLAGEN FÜR DIE VERÄNDERUNGEN

1. Die geschichtlichen Wurzeln des chinesischen Kommunismus

Für den westlichen Betrachter erscheint es zunächst unverständlich, daß eine in Europa geborene Ideologie wie der Marxismus-Leninismus in China überhaupt Sympathien finden konnte. Jedoch gibt es für die Entwicklung zu einer kommunistischen Volksrepublik China durchaus erklärende geschichtliche Hintergründe.

a) Chinas Geschichte ist von einer 2500 Jahre währenden **Ausbeutung** durch herrschende Klassen geprägt. Wenngleich ~~das~~ Historiker das Feudalsystem nur auf die Zeit von 842-221 v.Chr. beziehen, so ist doch bewiesen, daß die Feudalaristokratie "ihre Ideale und ihre politischen Ansichten" ¹ auch auf die folgenden Klassen der beamteten Intelligenzschicht übertrug. Der chinesische Bauer diente in dieser Zeit den Großgrundbesitzern als Leibeigener in einer korrupten Literaturkratie. Er war von jeher einem ausgeprägtem Feudalbürokratismus unterworfen, der schließlich so sehr Bestandteil chinesischer Lebensformen wurde, daß er auch heute noch, in China Mao Tse-tungs, kaum auszurotten ist.

b) Aus dem beschriebenen Unterstellungsverhältnis geht auch hervor, daß das chinesische Volk seit Jahrhunderten von einer **intellektuellen Elite** verwaltet wurde. Nun bestand für den Chinesen nie etwas Erschreckendes darin, einer elitären Klasse zu unterstehen, auch wenn diese sich die Macht womöglich selber angeeignet hatte. Jedoch setzte man bei der regierenden Elite die Einhaltung der **ethischen Grundsätze** und das soziale Verantwortungsgefühl gemäß konfuzianischer Vorstellungen voraus. So war für das chinesische Volk die Zentralisierung der Machtbefugnisse, die im übrigen eine wichtige **Position** in Lenins Lehre einnimmt, kein geschichtliches Novum, sondern ein jahrhundertlang gelebter Prozess. ²

c) Gelegentlich wird China heute das "Land der blauen Ameisen" ³ genannt. Gemeint ist damit zweifellos der **Masseneinsatz** chinesischer Menschen in der einheitlich blauen Arbeitskleidung des kommunistischen Chinas. Der Einsatz von Millionen Bauern beim Bau von Deichen, Kanälen, Straßen und der Erschließung unfruchtbarer Gebiete ist jedoch nicht neu. Bereits in der Vergangenheit mobilisierten die herrschenden Klassen Millionen chinesischer Bauern für gewaltige öffentliche Bauvorhaben. ⁴ Der Masseneinsatz ist von altersher eine Tradition chinesischer Arbeitsweise. Maos Vorstellungen von der "Massenlinie" knüpften lediglich an diese bewährte chinesische Tradition kollektiver Arbeit an.

d) Mitte des 19. Jahrhunderts begann die Ausbeutung Chinas durch die westlichen Länder. Es ist unbestritten, daß sich in China im Verlauf der wirtschaftlichen, politischen und allgemeinen sozialen Entwicklung auf Grund der ausländischen Einflußnahme und Fremdherrschaft Haßgefühle aufstauten. Somit war für Lenins

Theorie des Imperialismus, insbes. unter dem Aspekt der Rolle Asiens, ein hochaktueller Boden geschaffen, ohne daß die Theorie richtig verkündet war. Die chinesische Wirtschaft brach unter der Last der K o l o n i a l h e r r - s o h a f t und auf Grund der Unfähigkeit der Mandschuherrschaft zusammen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Sun Yat-sen 1919 noch an eine Demokratie westlicher Prägung in China glaubte.⁵ Jedoch waren 1919 in der Praxis so gut wie keine Grundlagen für die Bildung einer Demokratie vorhanden. Zwar wurden neue, von Moskau gelenkte geistige Strömungen wach, das chinesische Volk jedoch befand sich im allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Zerfall. Der Westen zeigte eine verwirrende Haltung, indem er das Land einerseits aufopfernd christianisierte, andererseits jedoch zu offensichtlich auf seinen kapitalistischen Eigennutz bedacht war. Sein Einfluß konnte zu keiner dauerhaften politischen Lösung führen, geschweige denn einen Demokratisierungsprozess einleiten. So ist es schließlich nicht verwunderlich, daß ab 1918 intellektuelle Studiengruppen in China nach einer revolutionären Methode suchten, die ihnen die Möglichkeit gab, die traditions-gemäße totale politische Macht zu ergreifen und ihr wirtschaftlich rückständiges Land von innen her zu reformieren.⁶ Mao Tse-tung war damals nur einer unter den chinesischen Intellektuellen, die im Marxismus-Leninismus die ideologische Basis für den neuen Staat sahen.

e) Um diesen Prozess in Bewegung zu bringen, mußten die Bauernmassen für die neuen Reformen gewonnen und vor allem für den S t u r z d e s S y s t e m s aktiviert werden. Es handelte sich hierbei keineswegs um eine neuartige Taktik der kommunistischen Ideologen: In der chinesischen Geschichte galten die revolutionären Bauernaufstände als notwendige und einzig richtige Reaktion auf eine schlechte Regierung. Wenn die Großgrundbesitzer oder später die Mandschus eine Mißwirtschaft bzw. Hungersnot nicht hatten verhindern können oder die Ausbeutungspolitik un-
zwischen 1911
erträglich ~~warde~~, dann brachen in der Regel massierte, blutige Bauernaufstände aus, die entweder eine Befriedungspolitik bewirkten oder gar zum Sturz der herrschenden Klasse führten.⁷

Der aktuelle politische Anlaß für eine Revolution im Volke gegen das bestehende System bildeten die Vereinbarungen der Friedenskonferenz von Versailles, in der dem verhaßten Gegner Japan die deutschen Besitztümer in China zugesprochen wurden. Diese Hintergehung Chinas im internationalen Rahmen führte am 4. Mai 1919 zu Demonstrationen, an denen etwa 3000 Studenten teilnahmen und entwickelte sich im Laufe der nächsten 18 Monate zu einer antifeudalistischen und antiimperialistischen Protestbewegung, die in der Folge über 20 Millionen Chinesen aller Schich-

ten erfaßte. Zum ersten Mal in der neuen chinesischen Geschichte zeichnete sich ein Nationalgefühl und ein gewisses politisches Selbstbewußtsein in einer Massenaktion ab.

Es muß betont werden, daß die kommunistische Revolution in China einen anderen Weg lief, als die in Rußland. Während die russischen Kommunisten ihren Bürgerkrieg nach der Oktoberrevolution führten und der Weg der Revolution vom Proletariat der Städte in das Land hinein verlief, gewannen die Chinesen ihren kommunistischen Bürgerkrieg vor der Machtübernahme und trugen ihre revolutionären Ideen vom Land in die Städte hinein. Diese Ereignisse spielen heute noch eine herausragende Rolle für das außerordentlich geschichtsbezogene kommunistische China. Die Massenaufstände der chinesischen Bauern im Verlauf der kommunistischen Revolution müssen als aktuelle politische Motivation für den von Mao geprägten Begriff der "Massenfront" gesehen werden: er beinhaltet seinen Glauben an die Masse als Grundlage seines Denkens und Handelns. ⁸

2. Die Gedanken Mao Tse-tungs

a) Marxismus-Leninismus und Maoismus

Dem breiten chinesischen Volk ist die dogmatische Lehre eines Marx, Engel, Stalin oder Lenin trotz der Deutung durch Mao Tse-tung "seinem Wesen und seiner Tradition" nach bis heute völlig fremd geblieben. ⁹ Die Ursachen mögen darin liegen, daß es Mao niemals primär darum ging, in China eine marxistisch-leninistische Revolution um des Kommunismus willen zu entfachen. ¹⁰ Er stieß vielmehr als Revolutionär - und sogar recht zufällig und spät - auf einige wenige, in die chinesische Sprache übersetzten Werke von Marx und Engels. ¹¹ Zudem lagen in China zu Beginn der kommunistischen Revolution andere Voraussetzungen vor als in Rußland. In China fehlte die Klasse der Proletarier; die Masse der über 500 Millionen waren Bauern und auf Grund deren insgesamt verzweifelten wirtschaftlichen und sozialen Lage war es nicht Maos primär erklärtes Ziel, mit diesen Bauern eine Weltrevolution einzuleiten, sondern das eigene Land - nach kommunistischem Vorbild - zu reformieren. Auch setzte sich Mao auf eine besondere Weise mit der großen Anzahl chinesischer Kapitalisten auseinander. Er glaubte an deren "Erziehbarkeit", die, wenn nötig, durch eine "Gedankenreform" oder "Gehirnwäsche" ¹² erworben würde.

Und a-marxistisch mußte auch die Rolle des Nationalismus im chinesischen Kommunismus erscheinen. Dieser Nationalismus geht auf ein tief verwurzeltes chinesisches Selbstbewußtsein zurück und wurde durch Mao mit kämpferischem Fanatismus gegen alles Nichtchinesische bewußt politisiert. Die besonderen chinesischen

Verhältnisse veranlaßten Mao bereits 1938 zu erklären: "Die Kommunisten sind Anhänger einer internationalen Lehre, des Marxismus, aber wir können den Marxismus nur in die Tat umsetzen, wenn wir den konkreten Besonderheiten unseres Landes Rechnung tragen und die bestimmte nationale Form dabei wahren. Für die KPCh bedeutet das, daß man lernen muß, die marxistisch-leninistische Theorie Theorie auf die konkreten Bedingungen Chinas anzuwenden. Man muß Schluß mahnen mit den Schablonen von jenseits der Meere und sich weniger mit ihrem abstraktem Geplapper beschäftigen. Den Dogmatismus muß man ins Archiv geben und sich einen frischen... chinesischen Stil... aneignen." Die Chinesen haben dieses Konzept inzwischen verwirklicht; mehr als andere kommunistische Staaten berücksichtigen sie die "konkreten Besonderheiten" ihres Landes. Auf der einen Seite halten sie sich wirklich an die Maximen des Marxismus-Leninismus. Sie bekennen sich ausdrücklich zum "dialektischen und historischen Materialismus der marxistisch-leninistischen Weltanschauung..."¹⁵ und doch hat Mao andererseits dieser europäischen Lehre ein so deutlich chinesisches Gesicht verliehen, daß man sich fragen muß, inwieweit seine Ideen nicht schon¹⁴ selbständige Lehrgebäude darstellen. Die Chinesen proklamieren Mao heute bereits als den "größten Marxisten-Leninisten unserer Zeit".¹⁶ Sie sagen: "In genialer schöpferischer und allseitiger Weise hat Genosse Mao Tse-tung den Marxismus-Leninismus als Erbe übernommen, ihn verteidigt und weiterentwickelt; er hat den Marxismus-Leninismus auf eine völlig neue Stufe gehoben."¹⁷ Sie werfen den Russen in ihrer ideologischen Auseinandersetzung vor, den echten Marxismus-Leninismus¹⁸ verraten zu haben und erheben gleichzeitig als beste Interpreten dieser Ideologie einen Führungsanspruch unter allen kommunistischen Ländern. Dabei unterscheidet sich der chinesische Kommunismus vom europäischen insofern nicht, als das es letzten Endes auch um die totale Verstaatlichung der Produktionsmittel und den Sozialismus als Teilziel geht. Doch wie der Weg zum Kommunismus aussieht, bestimmt kein kommunistischer Klassiker, sondern allein Mao. So liegen die Unterschiede nicht in der allgemeinen Zielsetzung, sondern mehr in der Methodik der Durchführung.¹⁹

Welches sind nun die Kriterien der Gedanken Mao Tse-tungs? Zunächst gilt es festzustellen, daß der "Maoismus", wie Maos Lehre genannt wird, keine Ideologie ~~an~~ generis ist, die unabhängig vom Marxismus-Leninismus zu sehen wäre. Seine Gedanken sind das geistige Vermächtnis aus einer beträchtlichen Anzahl von Abhandlungen über konkrete und allgemeine Probleme der von ihm geführten kommunistischen Revolution. Der "Ismus" in dem etwas überspannten Begriff "Maoismus" sollte nicht überbewertet werden, denn die Mao Tse-tung Ideen sind vor allem als eine Anleitung zu verstehen, "mit deren Hilfe der Marxismus-Leninismus in China allein verwirklicht werden kann."²⁰ Der praktische Wert dieser Anleitungen

ist zugleich das wesentlichste Kriterium der maoistischen Gedankenwelt. Während der Marxismus als eine theoretische und abstrakte Doktrin anzusehen ist, besitzt der Leninismus als Anleitung zur Revolution schon einen gewissen praktischen Wert; die Gedanken Mao Tse-tungs sind jedoch ausschließlich aus der Praxis gewonnene Ideen. "Praxis wird bei Mao zum Gradmesser der Richtigkeit von Theorie",²⁴ sagt Tilemann Grimm. So scheint es gerechtfertigt, über die Mao Tse-tung Ideen nicht als Doktrin, sondern im Sinne Frank Schürmanns von einer "praktischen Ideologie" zu sprechen.²²

Maos marxistisch-leninistischen Perspektiven entwickelten sich aus den sozialpolitischen und geschichtlichen Bedingungen seines Landes. Seine Vorstellungen haben sich auch bei ihm erst im Laufe der Zeit gefestigt. Wenngleich seine Thesen ein gewisses ideologisches Konzept bilden, so ist doch eine "systematische Darstellung"²³ seiner Ideen unmöglich. Denn der Maoismus ist weder durch eine ideologische Abgeschlossenheit noch durch einen eigenen homogenen wissenschaftlichen Überbau gekennzeichnet, sondern durch lehrhafte Einzelaussagen von praktischem Wert und durch einige, besonders wiederkehrende, typisch maoistische Elemente.²⁴ Zu ihnen zählt der Verfasser Maos Gedanken über das "Gesetz der Widersprüche in den Dingen";²⁵ seine eigene Theorie über die chinesische Revolution und deren "Selbstverwirklichung; seine Vorstellungen über den totalitären Staat und Kollektivismus, sowie seine "Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes." Während die beiden erstgenannten Elemente ihrer Bedeutung wegen im theoretischen Rahmen behandelt werden sollen, werden die übrigen maoistischen Vorstellungen die Grundlage für die darstellende Betrachtung des heutigen Chinas in den Kapiteln II - V sein. Maos Lehre vom Guerilla-Kampf kann in diesem Thema nur am Rande gestreift werden.

a) Über die Widersprüche

Das Grundgesetz der materialistischen Dialektik, nämlich das Prinzip des Widerspruches, bildet auch in den philosophischen Vorstellungen Mao Tse-tungs die ideologische Basis. Jedoch hat Mao durch seine Gedanken über "das Gesetz von der Einheit der Widersprüche" die marxistisch-leninistische Philosophie in diesem Bereich neu gedeutet, er hat sie in gewisser Weise "sinisiert". Es mag dahingestellt bleiben, ob Mao auf Grund seiner fortgeschrittenen marxistisch-philosophischen Vorstellungen ein eigenes dialektisches Konzept entwickelt oder ob in ihm nicht schon lange einige nachweisbare dialektische Komponenten aus der chinesischen Philosophie²⁶ prädisponiert waren und lediglich sein marxistisch-leninistisches Wissen beeinflussten. Für uns bleibt heute als sichtbares Ergebnis, daß die chinesischen Marxisten den "Widerspruch" anders sehen als die Ideologen

in der Sowjetunion.

Mao lehrt: "Der Widerspruch ist allgemein, absolut; er existiert in allen Entwicklungsprozessen der Dinge und durchdringt alle Prozesse von Anfang bis Ende." Somit wird es, unabhängig von der Gesellschaft, immer Widersprüche im menschlichen Leben geben. Für Mao stellt der Mensch ansich, mit seinem Charakter, Fühlen, Denken und seinem Beurteilungsvermögen den personifizierten Widerspruch dar. Dieser Widerspruch kann nur gelöst werden, indem der Mensch ein neues Bewußtsein entwickelt, das wiederum einen starken Willen voraussetzt, Probleme zu begreifen und Situationen richtig zu analysieren. Der nie endende Prozess verwandelt allmählich den Menschen. Doch mit der Entwicklung des neuen Bewußtseins werden wiederum Widersprüche entstehen; sie werden solange nicht enden, wie Menschen leben. Mao überträgt diese grundsätzlichen Überlegungen auf die Gesellschaft. Er schreibt: "Wir sehen uns zwei Arten von gesellschaftlichen Widersprüchen gegenüber - Widersprüchen zwischen und dem Feind sowie Widersprüchen im Volk." Nach marxistischem Vorbild differenziert er zwischen "antagonistischen" und "nichtantagonistischen" Widersprüchen. Für Mao sind antagonistische Widersprüche unversöhnlicher Natur und nur durch den Kampf zu lösen. Dagegen sind die nichtantagonistischen Widersprüche auch ohne den Kampf lösbar. Die Widersprüche zwischen dem Volk und dem Feind sind grundsätzlich antagonistisch, und somit mit der Waffe zu bekämpfen. Diese Vorstellungen sind in der kommunistischen Deutung nicht neu; unterschiedlich jedoch ist die chinesische Auffassung, daß es auch innerhalb des Volkes stets Widersprüche geben wird. Sei es zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat, zwischen den verschiedenen Berufsständen oder auch innerhalb einer gleichdenkenden Gruppe. Den nichtantagonistischen Widersprüchen im Volk darf auf keinen Fall mit Terror oder Gewalt begegnet werden. Mao hält es sogar für gut und notwendig, daß Widersprüche im Volk bestehen. Sie erfordern, wenn sie richtig behandelt werden, das Begreifen von Irrtümern, den Drang, Fehler zu bekennen und eine ständige Selbsterziehung. Die selbstkritische Auseinandersetzung, sowie der Kampf gegen die antagonistischen Widersprüche gewährleisten, daß die permanente Fortsetzung des Klassenkampfes (auch noch in einem sozialistischen System) weitergeht. Mao lehrt, daß beide Arten von Widersprüchen "ihrem Wesen nach grundverschieden" sind, jedoch können sich durchaus nichtantagonistische Widersprüche in antagonistische (oder umgekehrt) verwandeln, wenn man es im Volke an der nötigen "Wachsamkeit" fehlen läßt. Er verweist in diesem Zusammenhang auf den Kampf zwischen dem ungarischen Volk und der kommunistischen Partei.

Auch die nichtkommunistischen Länder unterscheiden heute, zwar nicht begrifflich aber de facto zwischen beiden Arten von Widersprüchen. Für uns beginnen im

marxistischen Sinne antagonistische Widersprüche dort, wo unsere Freiheit ernsthaft bedroht wird. Somit erklärt sich in einer Demokratie westlicher Prägung von allein, wann Widersprüche beginnen "antagonistisch" zu werden. In der chinesisch-kommunistischen Gesellschaft besteht dagegen das Risiko, daß Maos dialektisches Prinzip willkürlich angewandt wird, denn die Partei kann jederzeit einen nicht-antagonistischen Widerspruch in einen antagonistischen verwandeln: in der Praxis kann er politisch Unerwünschte jederzeit zum Staatsfeind erklärt werden. Diese theoretischen Zusammenhänge müssen gesehen werden. Sie bilden den ideologischen Hintergrund für gravierende politische Umstrukturierungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Kulturrevolution.

Das alte chinesische Wort Mao tun (=Widerspruch) gehört heute zu den gebräuchlichsten Wörtern der chinesischen Umgangssprache.

b) Über die Revolution ⁵²

Den Weg zum chinesischen Kommunismus unterteilt Mao Tse-tung in eine bürgerlich-demokratische und in eine sozialistische Revolution. ⁷³ Die Hauptfeinde der chinesischen Revolution bilden gemäß marxistisch-leninistischem Vorbild der Imperialismus und der Feudalismus. So ist auch der Widerspruch zwischen dem Imperialismus und dem chinesischen Volk unter allen antagonistischen Widersprüchen der wichtigste und zugleich die Triebkraft der chinesischen Revolution. ⁷⁴ Nicht nur die reaktionäre Bourgeoisie der imperialistischen Mächte zählt man zu ihren Feinden, sondern heute mehr denn je auch die im eigenen Land. Im Gegensatz zur leninschen Auffassung gilt in der Vorstellung Mao Tse-tungs die Bourgeoisie nicht schlechthin als Hauptfeind. Er unterteilt sie unter Berücksichtigung der chinesischen Gesellschaftsstruktur in die Gruppe der reichen Gutsbesitzer ("Kompradore"), ⁷⁵ der "nationalen (oder mittleren) Bourgeoisie" ⁷⁶ und in die große dritte Gruppe der "Kleinbourgeoisie" ⁷⁷ (Bauern mit Eigenland, Handwerker, Beamte, Büroangestellte, Lehrer, Händler usw.). Mao gelangt in seiner Analyse der chinesischen Gesellschaft zu dem Schluß, daß man die beiden letzten Gruppen nicht zu den Feinden der chinesischen Revolution zählen kann, sondern allenfalls die kleinere, aber gefährliche Klasse der Großbesitzer. Er bezieht die breite, einflußbare Bourgeoisie ausdrücklich in seinen Revolutionsprozess ein. Doch bis auf dieses Merkmal unterscheidet sich die erste Phase der bürgerlich-demokratischen Revolution nicht von leninschen Vorstellungen. Die zweite Phase beginnt 1949 mit einem geplanten Richtungswandel, den Mao "Neue Demokratie" ⁷⁸ nennt. Sie wird von den Chinesen als ein neues klassisches Werk des Marxismus von "historischer Bedeutung" ⁷⁹ proklamiert. In ihr soll nunmehr der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft Chinas erfolgen; nicht mehr die Bourgeoisie, sondern das Proletariat

stellt fortan die führende Kraft dar. Zu diesem Proletariat gehören die Bauern, Arbeiter und auch die zuvor genannte dritte Gruppe der Bourgeoisie, die Kleinbourgeoisie. Dieser zweiten neudemokratischen Phase sagt Mao eine lange Zeit voraus. Er bezeichnete sie im Gründungsjahr der Volksrepublik als "demokratische Diktatur des Volkes".⁴⁰ Auch dieses Schlagwort stammt aus dem Wortschatz Lenins. Mao versuchte den Widerspruch in diesem Begriff dadurch aufzulösen, indem er sagte; "die Demokratie gelte gegenüber dem Volk, die Diktatur gegenüber den Reaktionen, wobei es Sache der Partei war, in jedem Falle nach dem Verhalten des Einzelnen zu bestimmen, ob er zum Volk oder zu den Reaktionen gehörte."⁴¹ Nach maoistischer Vorstellung ist die "neue Demokratie" eine Durchgangsphase der großen chinesischen Revolution. Diese sei "ein sehr bedeutender Teil der Weltrevolution",⁴² da sie einen großen Teil der Weltbevölkerung erfasse. Die Chinesen sind sich der Bedeutung und Dimensionen ihres ideologischen Prozesses durchaus bewußt. Aus dieser Erkenntnis und dem Stolz einer alten Kultur entwickelte sich ein ideologisches Sendungsbewußtsein und ein expansiver Drang auf die Länder der Dritten Welt. China hält es für eine historische Pflicht, den unterdrückten Völkern zu helfen.

In diesem Zusammenhang mag die von Maos designierten Nachfolger Lin Biao in der Schrift "Es lebe der Volkskrieg" entworfene Strategie interessant sein. Er überträgt maoistische Guerillataktik auf die chinesisch-kommunistische Revolution, indem er die ~~ideologische~~ und militärische Einkreisung der Städte vom Land her entwickelt; dabei setzt er "Weltstädte" gleich Industrienationen und "Weltdörfer" gleich Entwicklungsländer. Diese visionären Vorstellungen lassen bereits den außerordentlich militanten Charakter der chinesischen Revolution ahnen. Auf ihn soll an späterer Stelle eingegangen werden. (s. Kap. V)

In den "V o l k s m a s s e n" sieht Mao ein nicht minder wichtiges Element der chinesischen Revolution. Sie sind es, "die ehrlich und aufrecht die Revolution unterstützen"; sie gelten als "die wahren Helden",⁴³ ihnen "wohnt eine unbegrenzte Schöpfungskraft inne".⁴⁴ Volk und Massen bilden in den Gedanken Maos eine Einheit von dynamischer Wucht. Sie sind das pochende Herz seiner Revolution und sorgen dafür, daß der Klassenkampf gegen alle feindlichen Kräfte ohne Unterbrechung fortgeführt wird. So wie die Widersprüche im Volk niemals aufhören werden, so wird nach maoistischer Vorstellung auch die chinesische Revolution ohne Ende sein.

Maos Version der p e r m a n e n t e n Revolution ähnelt nicht so sehr dem leninschen oder marxischen Vorbild sondern ausgerechnet den Vorstellungen Trozki's,

der für die chinesischen Kommunisten ein Erzverräter ist. Nach dieser gemeinsamen Auffassung wird es im Land ständig innere Kämpfe und Zusammenstöße geben. Bürgerkriege wechseln ab mit Perioden friedlicher Reformen. Die Gesellschaft gestaltet sich um. Revolutionen der Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Sitten und Gebräuche lassen das Land nicht zur Ruhe kommen. Wer sich mit der jüngsten chinesischen Geschichte beschäftigt hat, wird erstaunt sein, wie sehr sie durch dieses theoretisch gezeichnete Bild der permanenten Umwandlungen charakterisiert wird. (s. Anl. 1)

Während bei Trotzki dieser Zustand auf eine nicht fixierte Zeit befristet bleibt, dauert Maos revolutionärer Prozess unendlich lange an. Sein Fernziel ist die Schaffung eines neuen Menschen, einer neuen Gesellschaft. Die Auflösung aller Widersprüche soll den Menschen verwandeln und die chinesische Revolution diesen Prozess verwirklichen. Es soll ein Mensch entstehen, wie es ihn bisher noch nicht gegeben hat: ein gebildeter, wissenschaftlicher geschulter, sozialistischer Bauer, der sein Land bestellen, schreiben und philosophieren, aber auch mit dem Gewehr und der Maschine umgehen kann. Mehnert sagte: "Und wäre der neue Mensch geboren, so wäre auch er dem Gesetz des Alterns unterworfen und müßte seinerseits eines Tages wiederum einem völlig anderen Menschenbild weichen." 41-

Bei aller Glorifizierung des sich ständig erneuernden Revolutionsgedankens erkennt Mao durchaus nicht die Rolle der gesteuerten Revolution, der "Revolution von Oben", 46 wie sie Stalin nannte. Wenn das Revolutionsbedürfnis im Volke nachläßt wird es aufgerufen, Revolution zu machen 47 und so fordert Mao interessanterweise heute mehr als früher, daß die Widersprüche "von Oben" im Volk herausgefordert werden müssen.

Eine wesentliche Grundlage für diese wenn nötig gesteuerte Revolution, war die Verwirklichung der maoistischen Vorstellung vom totalitären, kommunistischen Staat.

III. DIE VERÄNDERUNG DER CHINESISCHEN GESELLSCHAFT

1. Das neue Herrschaftssystem

Das kommunistische System Chinas ähnelt der politischen Struktur nach anderen kommunistischen Staaten. Die Masse der Bevölkerung gehört einer großen Partei an, (KPCh). Die Delegierten der Partei wählen den Nationalen Parteikongress, 48 der wiederum das höchste Gremium der Partei wählt - das Zentralkomitee (ZK). 50 Die tatsächliche Macht in Partei und Staat übt allerdings das Sekretariat (Politbüro) des ZK aus. Es bestand 1969 aus 21 Vollmitgliedern und 4 Kandidaten; sie stellen die eigentliche Regierung Chinas dar. 51 (s. Anl. 2) Dieses gilt es stets zu bedenken, wenn gleich sich Rotchina nach der Verfassung vom 20.9.1954 als "Volksdemokratie"

bezeichnet und wie andere kommunistische Staaten, die in europäischen Demokratien geprägte politische Terminologie anwendet, sie aber marxistisch-leninistisch definiert. So gibt es, ähnlich wie in der DDR, noch ^{ex. 12} ~~andere~~ bürgerliche Parteien,⁵² und auch einen scheinbaren parlamentarischen Regierungsapparat: Die Gewalt gehört laut Präambel dem Volk und wird nach dem Grundsatz des "demokratischen Zentralismus" ausgeübt.⁵³ Das "höchste Organ der Staatsmacht" ist der Nationale Volkskongress (NVK) bzw. seine ständige Vertretung.⁵⁴ Aus seiner Mitte werden (auf 4 Jahre) das Staatsoberhaupt - der Vorsitzende der Volksrepublik China - sowie der Premierminister des Staatsrates, dessen Minister und die Verwaltungsspitzen des Landes gewählt. Der Staatsrat (das "Kabinett") übt der Verfassung nach die exekutive Gewalt aus.⁵⁵ Die oberste richterliche Gewalt ist dem ebenfalls vom NVK gewählten "Obersten Volksgerichtshof" übertragen. Ihm unterstehen alle Gerichte während die "Oberste Volksanwaltschaft" die höchste Strafverfolgungsbehörde darstellt.⁵⁷

Der Aufbau der Herrschaftsordnung ist wesentlich dadurch bestimmt, daß Mitglieder des Politbüros gleichzeitig hohe Posten im Staatsapparat innehaben,⁵⁸ und daß mit dem Amt des Staatsoberhauptes eine außerordentliche Machtkonzentration verbunden ist. Als Mao 1954 zum Vorsitzenden gewählt wurde, demonstrierte er die "drei Säulen der neuen Herrschaftsordnung".⁵⁹ In seiner Person verkörperte er die Spitze der Partei, Staatsverwaltung und Armee.

Es liegt die Vermutung nahe, daß in Chinas bäuerlicher kommunistischer Diktatur die Führergruppe selbst der Schicht entstammt, die sie repräsentiert. Doch ein kurzer Blick auf die Herkunft der führenden Politiker zeigt gerade hier den Einfluß einer alten chinesischen Tradition. Wie seit 2000 Jahren wird China auch heute noch von einer Elitetruppe geführt. 60% der ZK-Mitglieder entstammten 1958 der alten Oberschicht, 15% den alten Mittelschichten, 38% besaßen ausländischen Universitätsabschluß und über die Hälfte waren Absolventen von Hochschulen oder Militärakademien. Das Durchschnittsalter der Vollmitglieder des VII. ZK (1956) betrug 56,4 Jahre, (1969 61,4 Jahre); das der Mitglieder des Politbüros 1958 69 Jahre und 1969 64,5 Jahre.⁶⁰

Ein Vierteljahrhundert nach der kommunistischen Machtübernahme in China werden 780 Millionen von einer Garde alter Männer geführt, die bis auf 2 Ausnahmen noch Teilnehmer des legendären Marsches von 1930 waren.⁶² Damals stießen sie auf der Suche nach Macht als Berufsrevolutionäre auf Mao Tse-tung.⁶³ Nahezu alle von ihnen konnten in seinem Schatten ihre Macht erhalten. Es bleibt abzuwarten, wieviele von ihnen Mao politisch überleben werden.

2. Die Sozialisierung der Gesellschaft

a) Hierarchie und klassenlose Gesellschaft

Aus dem theoretischen Teil dieser Arbeit ging bereits hervor, daß Maos Revolution von jeher ein Kampf gegen herrschende Klassen war. Die differenzierte und wohlwollende Behandlung der Bourgeoisie im chinesischen Kommunismus sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß Mao auf dem Weg zu klassenloser Gesellschaft unter Anwendung von Terror und Gewalt die alte Grundbesitzerschicht und später die chinesische Beamtenschicht auslöschte. Maos Proletariat⁶⁴ besteht heute vorwiegend aus Bauern ohne nennenswerten Eigenbesitz und aus den vielfältigen Berufsgruppen der ehemaligen Kleinbourgeoisie. Entsprechend dieser Breiten und typisch chinesischen Schichtung formulierte Mao: "Wer sich auf die Seite des revolutionären Volkes stellt, der ist ein Revolutionär."⁶⁵

Für China bedeutete die Umstrukturierung in die klassenlose Gesellschaft ein Bruch mit Traditionen. Man denke nur an die alte, hierarchisch gegliederte, chinesische Gesellschaft, in der Kaufleute, Handwerker, Bauern, Beamte und die jeweilige Führungselite die traditionellen Schichten darstellten und in ihrer Klasse einen ausgeprägten Sinn für Rang und Stand und auch für Privilegien und Korruptionen entwickelten. Der Chinese lebte von seiner Geburt bis zum Tode in einem Netz "von klaren Über- und Unterordnungen"⁶⁶ wie sehr Mao auch nach der Kulturrevolution noch Grund hat, vor der traditionellen Sehnsucht Chinas nach Hierarchie, Standesbewußtsein, Privilegien, Korruption und Bequemlichkeit zu warnen, wird in den Schilderungen Mehnerts deutlich, der in der neuen chinesischen Führungsschicht eine ausgesprochene Ranggesinnung und einen Drang feststellte, über Untergebene zu verfügen. Diesem Hierarchiebedürfnis entspricht auch der unübersehbare Wunsch vieler Chinesen, Beamter zu werden.⁶⁷ So wird verständlich, daß Maos Klassenkampf sich vornehmlich gegen neue reaktionäre Tendenzen im eigenen Land richtet. Er fordert alle Chinesen auf, ein neues Klassendenken und insbesondere "neue bürgerliche Elemente", die aus dem Apparat der proletarischen Diktatur hervorgehen, zu bekämpfen.⁶⁸

b) Selbstbewußtsein und Massenlinie

Aus dem Rang- und Standesbewußtsein der konfuzianischen Gesellschaft entwickelte sich in allen Schichten naturgemäß ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein, das mit Maos Vorstellung von dem Menschen in seiner neuen Gesellschaft unvereinbar war. So entwarf er eine neue Methode, mit der er jeglichen Individualismus im Land unterdrücken konnte: das System der Massenbewegung. Jürgen Domes bezeichnet die chinesische Massenbewegung als ein "Instrument der politischen Kommunikation von oben nach unten."⁷⁰ Mao geht von der Voraussetzung aus, daß den Massen nichts

unmöglich sei, wenn ihre Kraft von einer korrekt denkenden und handelnden Partei zusammengefaßt würde." ⁷¹

Die 1. Phase ⁷² der Massenbewegung beginnt damit, daß die oberste Parteiführung angewiesen wird, "den Willen des Volkes hervorzulocken". ⁷³ Dieses geschieht durch die Einberufung spontaner Volksversammlungen oder durch Leserbriefaktionen, in denen Forderungen aufgestellt werden, die mit den Absichten der Partei übereinstimmen. In der folgenden 2. Phase sieht sich die Führung genötigt, den Willen des Volkes in den zuständigen staatlichen Gremien zu beraten und auszuführen. In der wichtigsten 3. Phase ⁷⁴ der Kampagne überrollt eine gewaltige Massenbewegung und Propagandaaktion das Land. Alle Massenmedien werden aktiviert. Tagelang dauernde Massenversammlungen und eingesetzte Rednertrupps erzeugen eine Massenhysterie. Die Partei ruft in einem gewaltigen Volkssturm die Massen zum Handeln auf. Sicherheitstruppen helfen, wenn nötig, mit Gewalt nach. Anstelle des individuellen Selbstbewußtseins soll in der Bevölkerung das Bewußtsein entstehen, daß allein der Volkswille gesiegt hat. Jeder in der Masse soll schließlich davon überzeugt sein, daß alle Maßnahmen vom Volk gewollt waren und von der Partei lediglich verwirklicht wurden.

Für den außenstehenden Betrachter wirkt der Enthusiasmus und das hysterische Engagement der Massen in diesen von Mao inszenierten und oft blumenhaft titulierten Kampagnen befremdend. Mehnert spricht in diesem Zusammenhang von der Landreform über den "Jubel der Enteigneten"; ⁷⁵ und auch der anfangs begeisterte Massenansturm in die von Mao propagierten Volkskommunen erfolgte, ohne daß sich die Chinesen über die Konsequenzen im Klaren waren.

Maos wirkungsvolle Massenbewegungen sind ein charakteristisches Merkmal aller großen und kleinen Veränderungen im kommunistischen China. Sie richten sich gegen gesellschaftliche und soziale Mißstände aller Art: gegen "Intellektuelle", "Rechtsabweichler", ⁷⁶ gegen Klassendenken, Prostitution, Kriminalität oder einfach gegen Ratten, Fliegen oder Spatzen.

Bei der Durchführung der Massenbewegungen eingesetzten Kadern spielen im China Mao Tse-tungs eine besondere Rolle. Sie bilden die aktiven Elemente im gesamten Staat. Ihre Aufgabe ist es, die Massen auf die richtige Linie zu leiten. Sie sind von Maos Elite in allen Bereichen eingesetzt; insbesondere in den Streitkräften, in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Erziehungswesen und in der Propaganda. Als Funktionäre der Partei haben sie erhebliche Machbefugnisse, doch dürfen sie allein aufgrund des Bildungsunterschiedes nicht mit den Lizentiaten des konfuzianischen Chinas verglichen werden. ⁷⁷

c) Familie und Volkskommune

Es gibt kein besseres Beispiel für die chinesische Hierarchie als das alte chinesische Familiensystem. Die Ältere Generation hatte vor der jüngeren den Vorrang, der Mann vor der Frau, der jüngere Verwandte schuldete dem Älteren absoluten

Gehorsam. Da die chinesische Familie man immerhin 262 Verwandtschaftsverhältnisse kannte, war ein Ordnungssystem hergestellt, in dem das Oberhaupt der Großfamilie (oder der Sippenrat) sowohl ideelle Verpflichtungen (Ahnenerehrung), als auch materielle Aufgaben, (Ausbildung der Nachkommen, Bau von Bewässerungsanlagen), wahrnahm.²⁸ Die Sippe bestand oft aus einem ganzen Dorf. Sie war ein autoritäres Gefüge, das allen Familienangehörigen Recht und Ordnung, wirtschaftliche Unterstützung und vor allem Schutz bei Not und Gefahr bot. Als Mao 1954/55 den Kollektivierungsprozess einleitete und schließlich 1958 im "Großen Sprung nach vorn" die Volkskommunen aufbauen ließ, wagte er einen bisher in dem Ausmaß noch nicht erfolgten Eingriff in das traditionelle chinesische Gesellschaftssystem und damit in das Bewußtsein der Bevölkerung.

Eine Volkskommune besteht aus mehreren Kollektivwirtschaften. 1958 bildeten sich folgende vier Grundtypen heraus:

- "1. Der am weitesten verbreitete Typ der ländlichen Kommune, der im Durchschnitt etwas weniger als 5000 Haushalte umfaßte und meist mit einer Großgemeinde ... identisch war.
2. Die auf der Basis eines Wohnbezirks errichtete städtische Kommune;
3. Die auf der Basis einer größeren Fabrik errichtete städtische Kommune; und
4. die landwirtschaftliche Großkommune, die einen ganzen Landkreis umschloß."²⁹

Die totale Kollektivierung erfolgte innerhalb kürzester Zeit und hatte folgende Hintergründe.³⁰

1. Wirtschaftliche Gesichtspunkte: Jede chinesische Arbeitskraft sollte in einem einzigartigen volkswirtschaftlichen Kraftakt mit den am Ort vorhandenen Mitteln dazu beitragen, das Land wirtschaftlich nach vorn zu werfen.
2. Politische Gesichtspunkte: Eine neue Aufweichung der Bevölkerung wie zur Zeit der "Hundert Blumen" (s. Anl. 1) sollte durch die direkte politische Kontrolle ausgeschlossen werden.
3. Militärische Gesichtspunkte: Die Volkskommunen bildeten nahezu autarke Einheiten und stellen auch heute noch eine natürliche Dislozierung der chinesischen Wirtschaft dar. (Volkskommunen können immer noch bis zu 100 Dörfer erfassen.)
4. Gesellschaftspolitische Gesichtspunkte: Die traditionelle chinesische Familie befand sich bereits vor der kommunistischen Machtübernahme im allmählichen Zerfall. Nunmehr sollte das tiefverwurzelte Familienbewußtsein in den chinesischen Bauernfamilien endgültig zerstört werden. Nachdem man ihnen den letzten Privatbesitz genommen hatte,³¹ die Rolle der Frau in der Ehe reform (1950-52) als absolut selbständige und gleichberechtigte Arbeitskraft neu bestimmt hatte, nachdem man die Geburtenbeschränkung (1956) und ein Mindestalter zur Eheschließung eingeführt hatte, begann das kommunistische China nun die Familien zu zerreißen. Die Geschlechter lebten getrennt in verschiedenen Arbeitseinheiten, die Eheleute waren im Monat nur einmal zusammen. Die Kinder lebten in Kinderkrippen und die Alten - für chinesische Vorstellungen ungeheuerlich - in Altersheimen. Ahnengräber

auf den Feldern legte man zu Massengräber zusammen. Die Kommunen selber wurden in militärische Brigaden organisiert, die Mitglieder intensiv politisch erzogen. Maos familienfeindliches Vorgehen bedeutete für die Chinesen die eigentliche Revolution. Kindergärten, Altersheime und Speisehallen bewährten sich nicht; der wirtschaftliche Erfolg blieb aus. Es kam zu Aufständen wie immer, in China, wenn die wirtschaftliche Versorgung der Bauern nicht mehr gewährleistet war. Der wirtschaftliche und auch ideologisch motivierte "Große Sprung nach vorn" war gescheitert. Der Kommunismus lag wieder in weiter Ferne.

Viele Volkskommunen wurden abgebaut bzw. im Laufe der Zeit umstrukturiert, indem man ihre "Produktionsbrigaden" und "Produktionsgruppen" zu den wichtigsten Einheiten ausbaute.⁸² Die politische Führung senkte das Kollektivierungsniveau und duldete wieder kleine Zugeständnisse an das Privatleben. So konnten sich die Chinesen einen Familiengarten halten, den der Bauer selber bewirtschaften durfte. (Gemüseanbau, Schweinezucht, Kleinvieh) Diese Privilegien, einschließlich der Möglichkeit, kleinen Nebenbeschäftigungen nachzugehen, sind der Bevölkerung bis heute im begrenzten Rahmen erhalten geblieben.⁸⁴ An dem kollektiven Arbeitsprinzip hat sich ~~bis heute~~ jedoch nichts geändert. Man schätzt, daß die Kollektivierung der Wirtschaft heute wieder auf dem Stand von 1958 ist. 1970 gab es ca. 75.000 Kommunen, ~~zu~~ denen etwa 700.000 Brigaden gehörten.⁸⁵

Mao hat es in seinen Kampagnen immer wieder verstanden, an chinesische Traditionen anzuknüpfen: an die Tradition der Masseneinsätze, an das Elitebewußtsein, an den Stolz auf eine alte Kultur, an die revolutionären Bauernbewegungen und in seinem Bestreben, eine neue Gesellschaft zu gründen, in gewisser Weise sogar an die konfuzianische Lehre. Mit dem überstürzten "Großen Sprung" in die Wirtschaftskrise und in die vom Volk nicht gewählte Kollektivierung des Lebens, brach Mao mit seinem Prinzip. Der überdeutliche Mißerfolg der Aktion und der damit verbundene Gesichtsverlust für die noch nicht 10 Jahre alte kommunistische Regierung lassen auch heute noch Experten rätseln, warum Mao das alles wagte; trotz der Lehre von den immerwährenden Widersprüchen im Volk und der permanenten Revolution. Auch in einem revolutionären Volk muß eine Regierung sich konsolidieren können. Mao trat noch während der Wirtschaftskrise das Amt des Staatspräsidenten an Liu Shao-chi ab. Allerdings ist bis heute noch nicht endgültig geklärt, ob das Scheitern des "Großen Sprunges" als der wirkliche Grund für den Amtwechsel anzusehen ist.

IV. DIE VERÄNDERUNGEN DURCH REVOLUTIONEN

1. Die Kulturrevolution

Das Jahr 1966 stellt für das kommunistische China ein Jahr der Entscheidung dar. In diesem Jahr erfolgte ein wirtschaftlicher Durchbruch,⁸⁶ die erbaute Atomwaffe setzte neue Perspektiven⁸⁷ und im Land selber vollzog sich ein gewaltig anschellender Prozeß, der Auftakt zur Kulturrevolution. Sie bildete nach der Sozialisierung und Kollektivierung der Massen (bis 1958) den zweiten Wendepunkt in der⁸⁸

chinesischen Geschichte seit 1949. Ihre Ursachen, ihr Ablauf und Ergebnis stehen gleichzeitig für einen Prozeß innenpolitischer Veränderungen. Zum ersten und bisher letzten Mal wurde das kommunistische China von einer breiten und offenen Opposition, von ideologischen Richtungs- und politischen Machtkämpfen erschüttert. Die Auseinandersetzungen fanden anfangs in den höchsten politischen Spitzen statt. Von dort wurden sie ins Volk getragen und entwickelten sich schließlich zu "Maos zweiten Revolution".⁸⁹

a) Der Richtungskampf

Die Kulturrevolution ist nur das Ergebnis von den jahrelang währenden ideologischen und persönlichen Auseinandersetzungen, zwischen den Anhängern Maos, den "Maoisten", später "Neue Linke" genannt und einer Gruppe um Liu-Shao-chi, in dem ideologischen Streit als "Neue Rechte" bezeichnet.⁹⁰

Nach dem Scheitern des "Großen Sprungs" kritisierten Journalisten und Schriftsteller insbesondere in Theaterstücken Maos radikalen Kurs von 1958/59. Mao reagierte nicht. Er zog sich nach seinem Rücktritt als Staatspräsident zurück und überließ die Politik Liu Shao-chi, dem Regierungschef Tschou En-lai und später Lin-Biao, der als Verteidigungsminister und überzeugter Mao-Anhänger in der Zeit von 1960-65 die Armee politisch säuberte und Maos Lehre entsprechend politisch erzog.⁹² Während die Regierung 1962 in der "Sozialistischen Erziehungsbewegung" mit zweifelhaftem Erfolg versuchte, die Widerstandshandlungen und Mißstimmungen im Volk zu beseitigen,⁹² bildete sich das Programm der Pragmatiker um Liu heraus.⁹⁴ Er kritisierte Maßnahmen im Zusammenhang mit dem "Großen Sprung". Sein Hauptanliegen war es, daß Kollektivierungsprogramm zugunsten menschlicher Erleichterungen noch mehr zu reduzieren und der Landwirtschaft auf der Basis der bäuerlichen Kleinhaushalte, vor dem Ausbau der Schwerindustrie, den Vorrang zu geben.⁹⁵

(Thesen s. Anl. 3) Diese Forderungen mußten in den Augen der Neuen Linken als revisionistisch erscheinen; sie stellten fest, daß die Neue Rechte wegen ihrer individualwirtschaftlichen Vorstellungen gegen den chinesischen Sozialismus und für die Wiederherstellung der Bourgeoisie war.⁹⁶ Bourgeoise Elemente sind im heutigen China, wie festgestellt wurde, Klassenfeinde. So erscheint es logisch, daß sich der ideologische Richtungskampf gleichzeitig als ein Klassenkampf entwickelte. Es ging in diesem Kampf um "die Uniformierung des geistigen und kulturellen Lebens",⁹⁷ um volkswirtschaftliche Vorstellungen und um die "charismatische Führung eines Mannes" und der Massenmobilisierung auf der einen und der "kollektiven Führung" und "Parteidisziplin"⁹⁸ auf der anderen Seite.

Liu wurde 1965 von der Propagandaabteilung außerordentlich aufgewertet. Man sprach bereits vom "Liuismus" und dem "Großen Vorsitzenden Liu" und setzte ihn somit ranggleich neben Mao.⁹⁹ Liu selber scheute sich nicht mehr, öffentlich gegen Mao aufzutreten, jedoch nicht als Revolutionär, sondern als überzeugter Anhänger seiner politischen Richtung. Mao forderte nunmehr eine neue Säuberungskampagne gegen die intellektuellen Kritiker.¹⁰⁰ Doch die Mehrheit in der Sputzengruppe der Pa

Parteiführung lehnte seinen Antrag ab; Mao hatte im zivilen Parteiapparat (Sept. 1965) seine Macht verloren. Aus dem Richtungskampf erwuchs ein persönlicher Machtkampf. Von Edgar Snow wissen wir, daß Maos Entscheidung gegen Liu bereits im Januar 1965 gefallen war. ¹⁰¹

b) Der Machtkampf

Lin Biao hatte es verstanden, zur unentbehrlichen Stütze Maos zu werden, und da dieser sich weiterhin aus dem politischen Leben fernhielt, auch als der Initiator in der Neuen Linken zu gelten. Im Februar 1966 erklärte die Neue Linke, daß "die Auseinandersetzung an der Kulturfront als scharfer Klassenkampf beobachtet werden müsse." Es handele sich dabei nicht um einen "Widerspruch im Volk, sondern um einen antagonistischen Widerspruch" zwischen uns (dem chinesischen Volk, A.d.V.) und dem Feind. ¹⁰² "Antagonistische Widersprüche sind mit Waffengewalt zu lösen: am 18./19. Juli besetzten Verbände der VBA die Parteizentrale, die Linken beriefen ihr eigenes Plenum, ¹⁰³ das am 8. August den "Beschluss über die Große Proletarische Kulturrevolution" verabschiedete. ¹⁰⁴ Während die Neue Rechte eine gewisse Liberalisierung forderte, strebte die Neue Linke in der Zeit des "Großen Sprungs" zurück. Mao wußte, daß seine Vorstellungen nur realisierbar waren, wenn er die ihm enthusiastisch zujubelnde Jugend für seine Sache aktivieren konnte. Innerhalb kürzester Zeit entstand nach dem System der Massenbewegung die "Rote Garde" - Millionen organisierter Oberschüler, Studenten und Berufssoldaten. Am 18.8.1966 trat sie zum ersten Mal in einer Massenkundgebung auf. Der Weltöffentlichkeit wurde erst jetzt bewußt, daß in China erhebliche Veränderungen vor sich gingen. Wochen später tobten die gleichen Roten Garden plündernd und mordend durch das Land. Bald hielten sie Zeitungsredaktionen, Straßen und ganze Städte in ihrem Besitz. ¹⁰⁵ Sie veranstalteten Lynchgerichte, versetzten mit Willkürmaßnahmen China in Angst und Schrecken und stürzten schließlich die Führer der Neuen Rechten. ¹⁰⁶ Streiks brachen aus, das Land stand kurz vor einem allgemeinen Chaos. Mao sah sich schließlich gezwungen, die VBA gegen die eigene Rote Garde einzusetzen. Er ordnete die Disziplinierung und Auflösung der Roten Garde an und ließ alle Schlüsselpositionen im Staats- und Parteiapparat sowie in der gesamten Wirtschaft und in allen Bildungseinrichtungen durch Militärs besetzen. Das Land geriet wieder unter seine Kontrolle. Ende 1966 war mit dem Sturz des zivilen Parteiapparates, der politischen Ausschaltung Lius und der Auflösung der Roten Garde die Niederlage der Neuen Rechten und auch die der revolutionären Linken besiegelt. Die Große Proletarische Kulturrevolution war ausgelaufen.

c) Die Ergebnisse

Die Uneinigkeit innerhalb der Neuen Linken und ein gewisser Widerstand innerhalb der VBA waren ausschlaggebend dafür, daß nicht alle Ziele erreicht wurden. So gelang Mao nicht, "der Versuch einer unmittelbaren Revolutionierung des Bewußtseins". Der Revolutionsgedanke war nicht von den Roten Garden auf die Volksmassen übergesprungen. Auch der Schritt zurück in den Volkskommunen in der Art von 1958 konnte

de facto nicht vollzogen werden. Die Verlegung der "Produktionsgarantien" auf die "Produktionsgruppen", die begrenzte "Gewährung" von Privatgrundstücken für die Bauern und abgestufte materielle "Anreize" blieben erhalten. Mao erreichte ebenfalls nicht die grundlegende Verjüngung der zentralen Führungsgruppen. (s. Kap. III/1) Dafür kam es zu Ergebnissen, die von den Parteiführern in ihrem Ausmaße nicht beabsichtigt waren. Die Jugend erlebte zum ersten Mal, was es heißt, sich außerhalb der Partei zu formieren, einen gewaltigen Machtblock zu bilden und von Mao fallengelassen zu werden. Es bleibt abzuwarten, ob die junge Generation diese Vorgänge vergessen wird.

Die zur Herstellung der Ordnung angeforderte VBA besetzte nicht nur kurzfristig die Schlüsselpositionen im Staat; sie etablierte sich dort und übernahm alle wichtigen Entscheidungsbefugnisse. Nicht Mao, nicht die Neue Linke, sondern die Armee war der eigentliche Sieger der Kulturrevolution.

Eine weitere wesentliche Folge der Kulturrevolution war die Bildung von "R e - v o l u t i o n s a u s s c h ü s s e n". Sie rekrutieren sich aus Vertretern der Armee, der Massenorganisationen und der Partei. Bis heute entwickelten sich die Revolutionsausschüsse zu der gängigen Organisationsform im gesamten Land schlechthin. Sei es in der Wirtschaft, Industrie oder im gesamten Bildungs- und Erziehungswesen. Die Revolutionsausschüsse ersetzten den bisher üblichen Direktor und vor allem einen schwerfälligen Verwaltungsapparat. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Armee mehr zu sagen hat, als die Vertreter der beiden übrigen Gruppen.¹¹²

Die Auswirkungen der Kulturrevolution sind bis heute noch nicht abzusehen. Journalisten schickte man als Kommunikationsglieder auf das Land, ebenso Sanitätshelfer, die als "Barfußlerärzte" wirksam zur medizinischen Betreuung der Massen eingesetzt wurden. Man bekämpfte die Bürokratie, entmachtete selbstherrliche Kader und änderte vor allem entscheidend das B i l d u n g s w e s e n.

Kinder im vorschulpflichtigen Alter können heute schon die Schule besuchen. Das Schul- und Hochschulstudium wurde verkürzt, die Erwachsenenbildung eingeführt. Nach der Umstrukturierung des Schulsystems können etwa 95% der Kinder im Schulalter die Schule besuchen.¹¹⁴ So ist gewährleistet, daß es in absehbarer Zeit in China kein Analphabetentum mehr geben wird. Schüler und Studenten werden innerhalb ihrer Bildungsstätten und auf dem Land zur körperlichen Arbeit herangezogen. Die neue Maxime lautet: "Durch manuelle Arbeit zu den Massen des Volkes finden." Chinas Jugend wird, wo immer sie lernt, paramilitärisch und "zu gebildeten Werktätigen mit sozialistischem Bewußtsein" ¹¹⁵erzogen. Da auch ihre Lehrer Werktätige (oft einfache Bauern) sind, und die Lehre Mo Tse-tungs das einzige Hauptfach darstellt, erfolgt eine automatische Hinwendung zum proletarischen Klassenbewußtsein. Die Gedanken Mao-Tse-tungs beherrschen heute mehr denn je alle Arbeits- und Bildungsstätten des Landes. Auch werden sie seit der Kulturrevolution ¹¹⁶sie

"neben dem Marxismus-Leninismus als theoretische Basis der Partei anerkannt."

d) Das Phänomen Mao

Sieben Jahre nach der Kulturrevolution ist für den Westen noch nicht geklärt, warum Mao sie überhaupt führte. Eine Theorie sagt, daß er ganz einfach nach dem Scheitern des Großen Sprunges auf Rache sann. Sicher ist, daß Mao den eigentlichen Ablauf der Ereignisse nicht mehr im Griff hatte; ¹¹⁷ sein Verhalten war von einer gewissen Kopflosigkeit gezeichnet. ¹¹⁸ Eine wirkliche Verschwörung hat er in China vor der Kulturrevolution niemals gegeben, sondern nur einen ideologischen Richtungswandel. ¹¹⁸ Hätte Mao sofort die VBA gerufen, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, Sicherheit und Ruhe in Kürze wiederherzustellen. Aber Mao wollte die Roten Garden und ließ sie gewähren. So ist anzunehmen, daß er auch die Revolution wollte; dann wäre die Kulturrevolution nur eine Etappe in der permanenten Revolution, ein weiterer Schritt, um den Menschen zu ändern und auch mit Sicherheit nicht die letzte Kulturrevolution. ¹¹⁹

Erfolgreich war in China immer nur die Elite, die sich auf die Beamtenschaft und die Hierarchie der Großfamilie verlassen konnte. ¹²⁰ Mao schaffte jedoch diese Tradition ab. Anfangs schien es, als gründete sich sein Erfolg darauf, daß er alle politische Macht im Staate ansich nahm. Doch war er für das Volk niemals der politische Führer und Diplomat, wie zum Beispiel Tschou En-lai, sondern immer nur der charismatische Revolutionär und Ideologe. Vielleicht baute Mao deswegen in allen seinen gefährlichen Vorhaben niemals auf den politischen Erfolg sondern immer nur auf seine persönliche Ausstrahlung. Und tatsächlich ist die Verehrung, die ihm zuteil wird, ohne Beispiel in der Geschichte. ¹²¹ Der Mao-Kult erreichte mit dem von Lin Biao herausgegebenen "Roten Büchlein" ¹²² (auch "Mao-Bibel" genannt) für den Westen kaum vorstellbare Ausmaße. Dabei ist es ähnlich trocken und abstrakt geschrieben wie Hitlers "Mein Kampf"; und doch lernt jeder Chinese täglich daraus auswendig, jeder trägt ein Bild von Mao bei sich. ¹²³ Vielleicht weil der wirkliche Mao im Grunde unnahbar ist, weil er den Chinesen einfach nicht mehr als Mensch erscheint "mit dem man reden kann auf du und du". ¹²⁴ Er ist offiziell der "Große Lehrer, Große Führer, Große Oberkommandierende, Große Steuermann". ¹²⁵ Als die Nachrichtenmedien verbreiteten, Mao hätte den Yang tse durchschwommen, stürzten sich Millionen Chinesen in die Fluten, um ihm nachzueifern. ¹²⁶ Nicht die Propaganda allein hat Mao zu einem Phänomen werden lassen. Er bedeutet den Chinesen mehr als das tägliche Lebenselixier. Er ist "Sonne, Erde und Himmel" ¹²⁷ und von konfuzianischer Weisheit zugleich. Mit ihm lassen sich Dämonen bekämpfen; Mao ist Übernatürlich geworden. Die R e l i g i o s i t ä t im Maoismus wird in der folgenden partei-offiziellen Feststellung offenbar, daß der "maoistische Pfad" den "Tao" darstelle, "den alle mit tiefem Klassengefühl anbeten müssen". ¹²⁸ Diese Übernatürlichkeit mag auch die Begründung dafür sein, daß Maos politische Niederlagen an seiner Unkloppbarkeit im Volk nichts mehr zu ändern vermögen. Der Mao-Kult weist oft genug

Züge echten Massenwahns auf. Doch den westlichen Beobachtern erscheint die tiefe Ergebenheit der 750 Millionen zu dem, der ihre Sitten und Lebensformen so grundlegend geändert hat, als nicht gespielt. Die Chinesen akzeptieren den Maoismus nicht nur, er scheint auch in ihnen zu leben.¹²⁹

2. Die Wirtschaftrevolution

An keiner anderen Stelle der vorliegenden Arbeit wird der Mangel an umfassender und glaubwürdiger Information so offensichtlich, wie im Bereich der chinesischen Wirtschaftspolitik.¹³⁰ Dennoch sollen, soweit es der Rahmen erlaubt, die Änderungen in der Bevölkerungsexplosion, der Landwirtschaft, im Transportwesen, der Industrie und dem wissenschaftlichen Fortschritt erarbeitet werden.¹³¹ Und schließlich bleibt zu klären, welche Position China im Weltmarkt einnimmt.

a) Stufen der Entwicklung

Verfolgt man den schrittweisen Weg zur Kollektivierung der chinesischen Wirtschaft seit 1949, so fällt auf, daß man seit 1959 der Schwerindustrie vor der Landwirtschaft Priorität gab; erst ab 1959 wurden Industrie und Landwirtschaft gleichzeitig gefördert, unter ebenfalls gleichzeitiger Anwendung herkömmlicher und moderner Produktionsmethoden.¹³² Dieser Vorgang hat nicht nur geschichtliche Hintergründe, sondern muß auch im Zusammenhang mit Maos Lehre über die "Widersprüche" gesehen werden. Die bewußte Förderung der Schwerindustrie und die gleichzeitige Vernachlässigung der Landwirtschaft bilden ein und denselben Prozeß. Doch ihrer verschiedenen Auswirkungen wegen stehen sie im Widerspruch zueinander. So entsteht ein dialektisches Spannungsverhältnis. Es muß zu einer Lösung des Widerspruchs, zu einem neuen Entwicklungsprozeß kommen: Fortan werden zwischen Landwirtschaft und Industrie keine Prioritäten mehr gesetzt, dadurch sind die Widersprüche jedoch nicht behoben, denn dieser neue Entwicklungsprozeß soll wiederum zu einer Umstrukturierung führen; der bisherige Agrarstaat soll allmählich in einen modernen Industriestaat umgewandelt werden.¹³³

Nach Gründung der VRCh entstand mit Hilfe der sowjetischen Berater für das rückständige China der erste Fünfjahresplan. (1953-57)¹³⁴ Der Erfolg der industriellen Aufwärtsentwicklung war betrüblich, die allgemeine industrielle Zuwachsrate betrug etwa 14%. Drei Jahre später stand China vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Folgende Ursachen mögen dazu beigetragen haben. Der Große Sprung 1958-60 erwies sich nach anfänglichen Erfolgen als wirtschaftlicher Fehltritt.¹³⁵ Der sowjetisch-chinesische Konflikt hatte mit der Bildung der chinesischen Volkskommunen den ersten großen Höhepunkt erreicht; die Russen entzogen den Chinesen sehr schnell die bisher umfangreich gewährte Hilfe. Zudem ereigneten sich Naturkatastrophen, die in Verbindung mit der Wirtschaftskrise zu Ernteaussfällen und Hungersnöten führten. In den Jahren 1961-66 folgte eine Zeit der politischen und wirtschaftlichen "Reajustierung", der "Anpassung, Konsolidierung, Verstärkung und Verbesserung".¹³⁶ China stand vor dem Problem, die Gesamtproduktion ohne Hilfe

der Russen wieder anlaufen zu lassen. Experten sind heute der Meinung, daß der "Große Sprung" China "10 Jahre wirtschaftliches Wachstum gekostet hat." ¹³⁹
Über den Zeitraum 1960-70 liegen keine statistischen Angaben vor. ¹⁴⁰ Dafür weiß man mehr über die Auswirkungen der Kulturrevolution auf die Wirtschaft. Sie hat den Produktionsfluß der Landwirtschaft kaum beeinflusst; ¹⁴¹ Dagegen war in der Industrieproduktion ein spürbarer Rückgang zu verzeichnen. Wir können heute davon ausgehen, daß die Wirtschaft 1969 wieder den Stand von 1965 erreicht hatte. Durch die bereits erwähnten Revolutionskomitees bewirkte man nicht nur eine Entbürokratisierung, sondern zugleich eine **D e s e n t r a l i s i e r u n g** der Wirtschaftsverwaltung. Die Produktionsgruppen können heute, ihren lokalen Verhältnissen entsprechend, Planrichtlinien und Arbeitsnormen selbst bestimmen. Aus einer bisher zentralen und gelähmten Wirtschaftsführung ^{entstand} wurde eine flexible wirtschaftliche Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht. Dieser Vorgang dürfte zu den wesentlichsten bekannten innenpolitischen Veränderungen seit der Kulturrevolution zählen. ¹⁴²

Die ebenfalls angesprochene Einbeziehung der Schüler und Studenten in den allgemeinen Arbeitsprozeß, hat nicht nur einen ideologischen Hintergrund. Durch diese neue Gruppe von Werktätigen werden die Bildungseinrichtungen zu wirtschaftlichen Selbstversorgern. Die Jugend beteiligt sich direkt an der Produktion und wird somit zu einem ernstzunehmenden wirtschaftlichen Faktor.

Auch über den dritten Plan (1966-70) ¹⁴³ und über die Planrichtlinien (1971-75) liegen im Westen keine zuverlässigen Informationen vor.

b) Bevölkerungspolitik und Landwirtschaft

Seit 1949 wird in China eine wirksame Bevölkerungspolitik betrieben. Die Gesundheitsmaßnahmen der Regierung ¹⁴⁴ und die allgemeine wirtschaftliche Verbesserung führte zu dem Ergebnis, daß 1953 41,1% der Gesamtbevölkerung Jugendliche unter 17 Jahre waren. Der jährliche Geburtenüberschuß stieg von durchschnittlich 0,5% auf 3,7% (1952), während mit zunehmender Hygiene die Sterblichkeit von 3,4% (1933) auf 1,4% (1957) sank. ¹⁴⁵ Das 1956 mit großem Propagandaufwand eingeführte Geburtenbeschränkungsprogramm zeigte schon bald erste Erfolge. ¹⁴⁶ Verhütungsmittel, ¹⁴⁷ empfohlene Spätheirat (Frauen 25, Männer 30 Jahre) ¹⁴⁸ und auch wachsendes soziales Verantwortungsbewußtsein, ließen den traditionellen Wunsch nach vielen Kindern - und auch Söhnen - schwinden. Die Zahl der Kinder hat sich heute in den Familien auf 2-3 eingependelt. ¹⁴⁹ 1953 wurde erstmals eine Bevölkerungszählung durchgeführt. Wenn man ihr glauben kann, dann lebten damals 582,6 Millionen Menschen in China. ¹⁵⁰ 1964 sprach Mao von 680-690 ¹⁵¹ Millionen. Geht man von dieser, realistisch erscheinenden Zahl und einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 2% aus, so wohnten in China 1970 mindestens 750 Millionen Chinesen. ¹⁵² Doch offensichtlich ist selbst in China eine annähernd richtige Zahl nicht bekannt. im Westen wird die letztgenannte Zahl

von den meisten Wissenschaftlern als unterster Durchschnittswert akzeptiert. Theoretisch ist es aber möglich, daß in China bis zu 100 Millionen(!) Menschen mehr leben.¹⁵³

Zeit der chinesischen Bevölkerungspolitik ist es, die jährliche Zuwachsrate auf 1,6 - 1,7% zu senken. (Europäischer Schnitt) Da über 80% der chinesischen Bevölkerung auf dem Land lebt, wird es schwierig sein, diese Massen für die Familienplanung zu gewinnen. Wenn sich die Zuwachsrate in den o.g. Grenzen hält, wird China in absehbarer Zeit nicht an Raumnot leiden müssen,¹⁵⁴ wenngleich man auch bei Zuwachsraten von unter 2% durchaus von einer chinesischen Bevölkerungsexplosion sprechen kann: In China werden im Jahre 2000 voraussichtlich 1,1 - 1,3 Milliarden Menschen leben. So soll im folgenden geklärt werden, ob die chinesische Landwirtschaft überhaupt in der Lage ist, dieses so schnell anwachsende Volk zu ernähren.

Derzeit stehen in China nur 108 Millionen Hektar nutzbare Anbaufläche zur Verfügung; das sind nur etwa 11,4% der Gesamtfläche.¹⁵⁵ Da die Masse der Bevölkerung in den anbaufähigen Gebieten lebt, wird verständlich, daß Chinas ländliche Bevölkerungsdichte zu den höchsten der Welt zählt.¹⁵⁶

Das kommunistische China stand vor dem Problem, aus einer relativ kleinen, oft ungedüngten und unzureichend bewässerten Anbaufläche, die landwirtschaftlichen Produkte für die Ernährung der gesamten Bevölkerung zu gewinnen.¹⁵⁷ Parallel zu den Fünfjahresplänen setzte man sich ein Zwölfjahresprogramm, in dem man versuchen wollte, die Landwirtschaft in den Griff zu bekommen und sie vor allem zu modernisieren. Gemäß diesem Programm gehört die B e w ä s s e r u n g des Landes auch heute noch zu den Hauptaufgaben der chinesischen Agrarwirtschaft. Man schätzt, daß in China etwa 80 Millionen Hektar Ackerland bewässert werden könnte; dieses ist bis heute etwa zur Hälfte geschehen.¹⁵⁸

Erst nach dem "Großen Sprung" und der Hungersnot von 1960 erkannte man, wie notwendig neben dem Bewässerungsprogramm eine intensive K u n s t d ü n g e r p r o d u k t i o n für die erfolgreiche Agrarwirtschaft war. Die Verwirklichung dieses Vorhabens war praktisch ein Start aus dem Nichts. 1970 betrug die Produktion ca. 14 Millionen Tonnen.¹⁵⁹ Tschou En-lai schätzte, den chinesischen Bedarf auf ca. 30-35 Millionen Tonnen. Mit Hilfe der Bewässerung und Kunstdüngerproduktion gelang es China, zwischen 1960 und 1970 immerhin 12 Millionen Hektar neues Land zu erschließen.¹⁶⁰ Doch die Problematik liegt für China zur Zeit noch nicht so sehr in der Erschließung neuer Agrargebiete, sondern darin, daß anbaufähige Land nach modernen Gesichtspunkten zu bestellen. Dabei spielt die M e c h a n i s i e r u n g der Landwirtschaft eine entscheidende Rolle. Zieht man heute die Bilanz, so bleibt festzustellen, daß den Chinesen trotz gewaltiger Anstrengungen auch eine nur annähernde Mechanisierung bisher nicht gelungen ist. Es gibt zuwenig Traktoren, Lastwagen und landwirtschaftliche Maschinen.¹⁶¹ Zwar lösten halbmecha-

nisierte Geärte (Karren und gummibereifte Wagen) die menschlichen Lastenträger ab, und Diesel- und elektrische Pumpen ersetzten die traditionellen Wasserräder mit Fußantrieb, insgesamt gesehen wird es jedoch auch in Zukunft noch eine große Diskrepanz zwischen den sozialen Produktionsverhältnissen und den Produktionskräften geben. Die Menschen werden auch weiterhin modernes Arbeitsgerät ersetzen müssen.

Die landwirtschaftlichen Hauptprodukte Chinas sind Reis, Weizen und Baumwolle. Nach den Angaben Tschou En-lai produzierte China 1970 die Rekordmenge von 240 Mill. t Weizen (S. Anl. 3/1) Lt. current scene (2/73) betrug in der Zeit von 1952 bis 1971 der Zuwachs in der Getreideproduktion 50%; dieses entspricht einer jährlichen- bescheidenen- Wachstumsrate von 2,4%.¹⁶³ Da der Bevölkerungszuwachs für den gleichen Zeitraum auf 2,2 % jährlich geschätzt wird und China auch weiterhin gleichbleibend Getreide in Höhe von nur etwa 2-3% seines Bedarfs importiert,¹⁶⁴ (s. Anl. 3/2) muß angenommen werden, daß die allgemeine Lebensmittelversorgung der Chinesen gesichert ist. Zudem dehnte sich auch die übrige Nahrungsmittelproduktion (z.B. Schweinefleisch und Gemüse) erheblich aus. China hat zwar die vielen hochgesteckten Ziele des 12-Jahresplanes nicht erreicht, doch ist es ihm offensichtlich gelungen, die Ernährungsgrundlagen für die Gesamtbevölkerung aus der landwirtschaftlichen Eigenproduktion sicherzustellen und dabei die wirtschaftliche Selbständigkeit zu bewahren.

Das Jahr 1972 stellte China auf eine erneute Bewährungsprobe. Die anhaltende Trockenperiode in diesem Jahr wird als verheerender bezeichnet, als die von 1920. Es wird sich zeigen, ob die Getreideernte 1973 und die Vorräte ausreichen, um die Bevölkerung auch weiterhin aus der eigenen Produktion zu ernähren. Solange die Mechanisierung der Landwirtschaft ausbleibt und eine breitangelegte und moderne Anbautechnik nicht erfolgt, wird es vom Erfolg der sozialistischen Erziehung abhängen, wann die allgemeinen Produktionsraten die Bevölkerungszuwachsraten weit überlegen werden. Interessant mag in diesem Zusammenhang die Feststellung sein, daß die Erträge in den bisher noch geduldeten Familiengärten viermal höher liegen,¹⁶⁵ als die Erträge für den vergleichbaren Boden, der kollektiv bestellt wurde. Tschou En-lai gab den Wert der gesamten Agrarproduktion für 1970 mit 30 Milliarden \$ an.¹⁶⁶

o) Transport Industrie, Fortschritt

Eine spektakuläre Änderung gelang den Chinesen im Ausbau des V e r k e h r s - n e t z e s. Seit 1949 entstanden ca. 8000 km neue Eisenbahnstrecken; die meisten übrigen Eisenbahnlinien wurden um ein zweites Gleis erweitert, so daß man die Spurlänge von 23.600 km im Jahre 1959 auf 52.600 km erhöhen konnte; ein Zuwachs von 123%.¹⁶⁷ China will das Eisenbahnnetz auf Diesel umstellen und später teilweise elektrifizieren.¹⁶⁸ Außerdem baute man 100.000 neue Straßen,¹⁶⁹ doch bedingt durch die beschränkte Lastkraftwagenproduktion wird die Eisenbahn auch

21

in Zukunft auch das Haupttransportsystem bilden, wenn man einmal von den Millionen Chinesen absieht, die auch heute noch ihre Lasten selber von den Dorfgemeinschaften in die Städte befördern.

Auch der industrielle Aufbau des Landes läßt sich aus Mangel an zuverlässigen Zahlenmaterial nur sehr pauschal umreißen. Nach dem Abzug der Sowjets begann man mit dem dezentralisierten Aufbau der Kleinindustrie. Die großen, mit Hilfe der UdSSR, erbauten Fabriken, standen still, da Produktionsmaschinen, Ersatzteile oder einfach das technische Wissen fehlte. Seit 1964¹⁷² lief jedoch auch in der Schwerindustrie die Produktion allmählich wieder an. Für 1966 bestätigte China gegenüber 1965 eine geplante Zuwachsrate in der Industrie um 20%. Nachdem die Kulturrevolution in den Jahren 1967 und 68 einen spürbaren Rückgang der industriellen Zuwachsraten bewirkt hatte, nimmt man heute an, daß 1969 der industrielle Produktionsstand von 1965 wieder erreicht und 1970 erstmals überschritten wurde. Der Aufbau der chinesischen Industrie hatte von Beginn an das Ziel, die Pro-Kopf-Produktion Großbritanniens von 1972 an weitestgehend schwerindustriellen Gütern einzuholen und zu überholen. Als man in China dieses Ziel proklamierte, hatte man die Rückschläge durch den "Großen Sprung" und die Kulturrevolution nicht einkalkuliert. Zwar produzieren die Chinesen zur Zeit zwischen 10-18 Mill. Tonnen Stahl jährlich, jedoch ist das nur der zehnte Teil der augenblicklichen britischen Stahlproduktion.¹⁷⁵ Zudem stellte Großbritannien 1972 immer noch das 6 1/2 fache an Steinkohle und das 65-fache an Elektrizität her.¹⁷⁶

Seit 1970 sind die Chinesen offensichtlich in der Lage, Öl ohne ausländische Hilfe zu fördern und zu verarbeiten. Ihre Produktion stieg von 1,4 Mill. Tonnen (1957) auf 20 Mill. (1970) an.¹⁷⁷ Ein beispielloser Aufbau gelang ihnen auch in der Elektroindustrie. Heute wird bereits der Bedarf an gewöhnlichen elektronischen Apparaten aus der eigenen Elektroindustrie gestellt. Das technische Niveau dieses Produktionszweiges ist hoch; es entspricht sehr oft europäischen Anforderungen.¹⁷⁸

In dieser Aufbauphase der industriellen Revolution erreichte China nach den Angaben Tschou-En-lais für 1970 eine Industrieproduktion im Wert von 90 Milliarden Dollar. (Transportleistungen ausgeschlossen)¹⁷⁹

Die gewaltigen Anstrengungen, China bis zum Jahre 2000 zu einer industriellen sozialistischen Großmacht zu gestalten, spiegeln sich vor allem in der wissenschaftlichen Forschung wieder. Wenn man einmal von der ideologischen Motivation ihrer Forschung absieht, so scheinen die Chinesen auch heute wieder an ihren traditionellen Erfindergeist anzuknüpfen.¹⁸⁰ Wenngleich auch oft genug eingekaufte westliche Produkte mit großer Geschicklichkeit nachgebaut werden, so sind für chinesische Verhältnisse die Entwicklungserfolge durchaus sensationell. Die Taktik der Chinesen ist es, ausländische Spitzenerzeugnisse einzukaufen und diese für ihre Belange umzubauen. Sie profitieren soviel wie möglich vom technischen Wissen der ausländischen Kapazitäten, verschließen sich ihnen gegenüber jedoch, so weit

das möglich ist. Delegierte westlicher Firmen reisen oft genug mit Vorurteilen in das Land der Mitte und sind dort einhellig erstaunt, über den hohen technologischen Wissensstand ihrer Verhandlungspartner. ¹⁸³ Dieses gilt insbesondere für die Bereiche der Chemie, Elektronik und Maschinentechnik. ¹⁸⁴

Der spektakulärste wissenschaftliche Fortschritt gelang den Chinesen jedoch in der Nukleartechnik. Den Aufbau der Atomindustrie beschloß man in China erst 1957. Damals verpflichteten sich die Sowjets, die wissenschaftlich-technische Hilfeleistung zu leisten. ¹⁸⁵ Der Umfang der anfänglichen sowjetischen Hilfe ist uns bis heute nicht bekannt. Die Entwicklungsdaten der chinesischen Atomindustrie zeigen jedoch, wie schnell man dort selbständig geworden war. Kurz nach dem Abzug der Sowjets errichtete man eine Fabrik für Isotopengewinnung und konnte fortan Uran 238 herstellen. 1964 erfolgte die Zündung der ersten chinesischen A-Bombe. Zwei Jahre und 8 Monate später die Zündung der ersten Wasserstoffbombe. (für diesen Übergang benötigten die UdSSR 3 Jahre und 11 Monate, die USA 6 Jahre und 4 Monate und Frankreich mehr als 10 Jahre; s. Anl. 3/3) ¹⁸⁶ Über eine friedliche Nutzung der chinesischen Atomforschung ist bisher nichts bekannt. So muß das Atomprogramm vorläufig allein unter militärischen Aspekten gesehen werden.

Nach der Kulturrevolution bleibt für uns auch unklar ob, und in welchem Umfang China die führenden Spitzenwissenschaftler ausbilden kann. Die bisherigen Erfolge sind offensichtlich den chinesischen Kapazitäten zu verdanken, die aus dem Ausland zurück nach China kamen. ¹⁸⁷ Zur Zeit sind in China insgesamt 500.000 Menschen für die Forschung und Wissenschaft tätig. ¹⁸⁸ Die Erfolge in der wissenschaftlichen Forschung einerseits und die technische Unterentwicklung der einfachen Produktionsmittel andererseits, bilden einen weiteren charakteristischen Widerspruch in der industriellen Revolution Chinas. Dieser Widerspruch unterscheidet den Industrialisierungsprozeß dieses Landes auch von dem der europäischen Länder. Er ist symptomatisch für den ideologischen Ergeiz, sich aus der allgemeinen Isolation zu befreien.

e) Chinas Stellung im Weltmarkt

Die außenpolitische Öffnung Chinas zum Imperialisten Nr. 1 - den USA - und zu Ländern wie der BRD, Japan und Australien, ließen anfangs vereinzelt euphorische Vorstellungen über den potentiellen neuen großen Absatzmarkt aufkommen, denn nur zu bekannt ist, daß China noch lange Investitionsgüter, Halbfertigwaren, Rohstoffe und technische Anlagen benötigt. Ein kurzer Blick auf die junge chinesische Außenhandelsbilanz zeigt jedoch, daß Chinas Importe nur spärlich anwachsen und niemals höher liegen, als die Exportleistungen. (s. Anl. 3/4) Die Ursachen dieser Wirtschaftspolitik hängen wiederum direkt mit dem ideologischen und wirtschaftlichen ¹⁸⁹ mit der Sowjetunion zusammen. China besaß 1956 eine positive Handelsbilanz und begann unverzüglich mit der vorzeitigen Rückzahlung der Auslandsschulden an die sozialistischen Länder. ¹⁹⁰ Seitdem gilt im schuldenfreien China die Doktrin

190

"nur auf die eigenen Kräfte zählen". Das chinesische Verhalten entspricht auch den Vorstellungen des Leninschen Kommunismus, der einen Außenhandel gar nicht vorsieht. 1970 betrug der Anteil je Einwohner am Außenhandelsumsatz nur etwa 5 US-Dollar (Indien 7, Japan 420, BRD 1200 US-Dollar). Die Folge der Stagnation im Außenhandel bedeutet, daß der Anteil der VRCh am Weltmarkt von 1959 - 1969 um mehr als die Hälfte zurückging. Fachleute sind sich heute einig, daß es auch in nächster Zeit zu keiner bedeutungsvollen Expansion kommen wird. Dennoch bleibt für das Ausland auch ein begrenzter Handel mit dem neuen Partner China interessant. Bezeichnenderweise sank der Anteil der sozialistischen Länder am Außenhandel mit China von 63% (1955) auf 25% (1969), umgekehrt stieg der Anteil der kapitalistischen Länder im gleichen Zeitraum von 37% auf 75%. Bedeutendster Handelspartner ist Japan vor Hongkong und der BRD; unter den europäischen Ländern führt die BRD vor Frankreich, Großbritannien und Italien. Überhaupt wird eine deutliche Tendenz zur Ausweitung des Außenhandels mit EWG-Ländern sichtbar. In diesem Zusammenhang sollte man das jüngste Interesse Chinas an einer starken EWG nicht nur unter Sicherheitspolitischen Gesichtspunkten, sondern auch unter begrenzten wirtschaftlichen Aspekten sehen. Insgesamt bleibt festzustellen, daß der chinesische Außenhandel lediglich als ein Hilfsmittel anzusehen ist, um die innenpolitische Entwicklung zu fördern.

So zurückhaltend China seinen Außenhandel führt, so rege beteiligt es sich an der Entwicklungshilfe für die Länder der Dritten Welt. Allein 1970 sagte Peking insgesamt 972 Millionen Dollar zu, davon fielen über 405 Millionen US-Dollar auf die Tansania-Eisenbahn. Die neuen Entwicklungsgelder fließen nach Afrika, zum Mittelosten und in kommunistische Länder. Bevorzugte Entwicklungsempfänger sind Nord-Vietnam und Albanien. China ist selbst noch ein Land voller wirtschaftlicher, industrieller und sozialer Probleme und doch schickt es Tausende chinesischer Ingenieure, Agronome und Techniker in andere Länder. Seine Aufwendungen für die vielen entwicklungspolitischen Projekte sind im Vergleich zum Handelsvolumen und zu seiner Währungsreserve außerordentlich hoch. Ohne Zweifel will China auch mit dieser Politik auf die Führungsrolle unter den sozialistischen Entwicklungsländern hinweisen. Diese "messianische" Dominante ist zweifellos im Zusammenhang mit der Ideologie der Revolution der Weltdörfer zu sehen: Die Entwicklungsländer helfen sich aus eigener Kraft und allenfalls untereinander. Will China selber diese Maxime wahren, verbietet sich ein übertriebener Außenhandel mit den kapitalistischen Ländern, insbesondere mit den USA, von allein.

Folgende grundlegende Erkenntnisse mögen den derzeitigen Stand der chinesischen Wirtschaft umreißen:

1. China ist ein Agrarland geblieben; über 4/5 seiner Bevölkerung lebt auf dem Land und ernährt sich von landwirtschaftlichen Erträgen.
2. China ist gemessen an den landwirtschaftlichen Erträgen noch ein überbevölkertes Land.

3. Die chinesische Wirtschaft verfährt nach dem kollektiven Arbeitsprinzip. Nicht Geld, Konsum und Löhne sind die treibenden Faktoren zum Leistungswillen, sondern die Idee des Klassenkampfes; der Sieg über die Imperialisten.

4. China ist im internationalen Vergleich ein armes Land geblieben.

Das japanische Außenministerium schätzte das Bruttosozialprodukt für 1970 auf 75 Milliarden US-Dollar, ¹⁰⁰ Da dieser Wert um 45 Milliarden Dollar unter dem von Tschou En-lai bezifferten Betrag liegt, erscheint es sinnvoller, das Land an den jährlichen Wachstumsraten der gesamtwirtschaftlichen Produktion zu messen, als an absoluten Zahlen. Die Wachstumsrate betrug von 1957 bis 1959 durchschnittlich etwa 3-3,5%, ¹⁰¹ Das entspricht etwa dem Jahresdurchschnitt von Indien. (seit 1960 Die übrigen asiatischen Länder erreichten im Vergleichszeitraum Zuwachsraten von 7-9%. Das Sozialprodukt pro Kopf dürfte heute in China etwa bei 100-120 US-Dollar liegen. (Indien 76, UBRSSR 1700, BRD 2984, USA 4687 US-Dollar; s. Anl. 3/5) 'Alle diese Zahlen zeigen eine nur bescheidene Expansion der chinesischen Volkswirtschaft. Sie verweisen China auf die unteren Plätze im internationalen Vergleich. Doch sollte man bedenken, daß als Auswirkung des "Großen Sprungs" und der Naturkatastrophen die Zuwachsrate der gesamtwirtschaftlichen Produktion in den Jahren 1958 bis 1962 0 betrug. Heute ist sie schätzungsweise bei 4% angelangt. Entscheidende Faktoren für die Aufwärtsentwicklung sind die Bemühungen um den Ausbau der Klein- und Schwerindustrie, die Auswirkungen technischer und wissenschaftlicher Erfolge auf die Landwirtschaft und die Dezentralisierung der gesamten Wirtschaftsverwaltung.

China ist auf dem Weg, das Bauern- und Kleinindustrienland in einen modernen Agrarstaat mit eigener Schwerindustrie aufzubauen. (s. Anl. 3/6)

5. Die chinesische Wirtschaftsrevolution in den Jahren 1949 bis heute besteht nicht darin, einen führenden Platz im internationalen Vergleich einzunehmen, sondern allein in der Tatsache, zum ersten Mal in der Lage zu sein, die gesamte Bevölkerung in nahezu autarker Weise zu ernähren.

V DIE VERÄNDERUNGEN DURCH DIE MILITARISIERUNG UND RÜSTUNG

1. Kriterien der Militarisierung

Anfangs wurde bereits der militante Charakter der maoistischen Revolutionstheorie angesprochen. An dieser Stelle soll nun untersucht werden, welche Kriterien für die Militarisierung des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Lebens ausschlaggebend waren. Betrachtet man jenes "Rote Büchlein" mit den lehrhaften Anweisungen auf Maos Gesamtwerk, so möchte man glauben, daß es in erster Linie ein Handbuch für den Guerilla-Kämpfer ist. ¹⁰² Maos militärische Prinzipien des Partisanenkrieges spielen nach wie vor eine unvermindert wichtige Rolle im Klassenkampf, d.h. in der Vorbereitung auf einen Krieg mit imperialistischen Aggressoren. Doch interessanter als Maos Lehre von der Guerilla-Taktik mag in diesem Zusammenhang seine Vorstellung über den Wert des Volkskrieges schlechthin. Mao bejaht den Krieg nicht nur, sondern sieht ihn als politische Notwendigkeit

an, indem er sagt: "Die zentrale Aufgabe und die höchste Form der Revolution ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung des Problems durch den Krieg." ²⁰³ Er differenziert unmißverständlich zwischen "gerechten" und "ungerechten" Kriegen: "Alle Kriege, die dem Fortschritt dienen, sind gerecht, und alle Kriege, die den Fortschritt behindern, sind ungerecht." ²⁰⁴ Da nur kommunistische Entwicklungsländer wie China "fortschrittlich" sind und die Imperialisten den Fortschritt behindern, sind grundsätzlich die revolutionären Kriege aller unterdrückten Völker gerecht und zu unterstützen. In einem revolutionären Krieg spielt die Waffentechnik gegenüber dem Faktor Mensch eine untergeordnete Rolle. Natürlich wird auch in China die Wirkung moderner Waffen nicht unterschätzt; doch gilt auch heute noch der Grundsatz, daß die Imperialisten letztlich "Papiertiger" darstellen, d.h. "in Wirklichkeit gar nicht so mächtig sind." ²⁰⁵ Waffen allein, so will es die Papiertigerpropaganda, können China niemals vernichten, denn ihnen stehen die revolutionären Volksmassen gegenüber, deren Kraft für alle Zeit unzerstörbar sein wird. Verglichen mit der Macht der Massen wird sogar die eigene chinesische Atomwaffe als "Papiertiger" angesehen.

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß aus der bewußten Ideologisierung der Massen ein proletarisch-kämpferisches Bewußtsein zu entstehen vermag, das für die politische Führung von hohem militärischen Wert ist.

Die Lösung politischer Probleme durch den Krieg ist ein "revolutionäres Prinzip des Marxismus-Leninismus" ²⁰⁶ und somit auch nicht ein chinesisches, sondern ein weltweites Problem. Im Zusammenhang mit dieser These gilt insbesondere in der militärischen Strategie des chinesischen Kommunismus die Maxime, daß China die Befreiungsbewegung der unterdrückten Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas "aktiv" unterstützen muß. ²⁰⁷ Militärisch bedeutet dieses, chinesisches Engagement, daß ein Krieg auch außerhalb des eigenen Territoriums ausgetragen werden kann. Für den chinesischen Kommunismus gibt es letztlich keinen Zweifel an einen "kosmisch bedingten Endsieg", ²⁰⁸ doch ist es mehr das Bewußtsein der ideologischen Stärke als der militärischen, das diesen Glauben motiviert. Die militante Zielsetzung der Ideologie wird dadurch verhärtet, daß Mao zwar einerseits fordert, den Krieg abzuschaffen, auf der anderen Seite aber gleichzeitig erklärt "daß man den Krieg nur durch den Krieg abschaffen kann." ²⁰⁹ Er scheut sich nicht "vom Weltfrieden" ²¹⁰ zu sprechen, obwohl er doch bereits in seinem Frühwerk lehrte, "daß revolutionäre Kriege in einer Klassengesellschaft unvermeidlich sind." ²¹¹ So defensiv Maos Taktik des Guerillakampfes sein mag, so offensichtlich ist die militärische Herausforderung in der maoistischen Vorstellung vom Volkskrieg.

Ein weiterer Faktor für die grundlegende Militarisierung F ü h r u n g s s t i l der politischen Gruppen um Mao Tse-tung. Der 20-jährige Guerillakrieg hat sich so sehr in der Denkweise der derzeitigen Führungsgruppe verwurzelt, daß man nach wie vor die Neigung verspürt, nicht nur militärische sondern auch wirtschaftliche und politische Probleme mit den Augen des Guerillo zu sehen." ²¹²

Als soldatische Maximen gelten bis heute an allen Bereichen: Befehlsbefugnis, bedingungsloser Gehorsam, Kampfbereitschaft, Betonung des Willens, Massenlinie und Disziplin. Während bis zur Kulturrevolution nur in indirekter Weise die militanten Vorstellungen der Führungsschicht auf das Volk übertragen wurde, erfolgte durch die bewußte und geplante Militarisierung des gesamten Landes. Mao handelte in der Kulturrevolution nach dem alten Grundsatz, daß die chinesische Rote Armee eine "bewaffnete Organisation" ²¹³ ist, "die politischen Aufgaben der Revolution ausführt." ²¹⁴ Im einzelnen wirkte sich die Kulturrevolution in folgender Weise auf die Armee aus:

- a) Die Armee entscheidet heute überall in China. Inzwischen besteht auch die Mehrheit der Mitglieder des Politbüro und des Zentralkomitees aus Militärs. ²¹⁵
- b) Aus der einstmals im Volk verachteten Söldnertruppe entstand eine dem Volk als Leitbild dienende Volksarmee neuen Typs. Mao proklamierte die Armee als "Schule der Nation". ²¹⁶
- c) Die politische Aufwertung der Armee steht in gewissem Widerspruch zu Maos Prinzip, daß die Partei die Gewehre kontrolliert, und nicht umgekehrt. ²¹⁷ Dieser Widerspruch führte nach der Kulturrevolution bereits zu Spannungen innerhalb der politischen Führung. Es ist durchaus möglich, daß es zu größeren Auseinandersetzungen zwischen den alten Berufssoldaten und Guerillos einerseits und den Politoffizieren und Reformern andererseits kommen kann, wenn die Nachfolge Mao Tse-tungs endgültig geklärt werden muß.

Die derzeitige politische Machtbefugnis der VBA und die bemerkenswerte oppositionelle Haltung einiger ihrer Regionalkommandanten in der Kulturrevolution sollten im Übrigen zu Bedenken geben, in welchem Maße die VBA in Zukunft ein Ordnungsfaktor bzw. Unordnungsfaktor in China zu sein vermag.

2. Organisation und Stärke der konventionellen Streitkräfte

Die chinesischen Streitkräfte werden vom Vorsitzenden der VRCh befehligt und vom Militärkomitee im ZK der Partei kontrolliert. Das Ministerium für nationale Verteidigung empfängt lediglich die Weisungen des Parteiapparates und ist somit in jeder Hinsicht nur ein Exekutivorgan. Diese Weisungen werden als Befehle vom Ministerium an den Generalstab und von dort an die Oberkommandos und an die elf ²¹⁸ Militärregionen weitergegeben, in die das Land militärisch aufgeteilt ist. (s. Anl. 4/ Die bewaffnete Macht Rotchinas setzt sich aus drei Gruppen zusammen: Die VBA als die aktiven militärischen Verbände (ca. 3.000.000 Mann), die Sicherheitstruppen, (ca. 2800.000 Mann; sie unterstehen dem Ministerium für öffentliche Sicherheit), und die Milizen (entlassene Soldaten, ca. 15.000.000 ²¹⁹). Diese eindrucksvollen Zahlen führten in der westlichen Welt im Zusammenhang mit der chinesischen nuklearen Aufrüstung zu deutlichen Warnungen vor einem gewaltigen rotchinesischen Aufmarsch. Doch gilt es zu bedenken, daß Chinas konventionelle militärische Macht primär aus den Menschenmassen besteht. Die primitivsten logistischen Voraussetzungen fehlen, um die Soldaten mit Waffen, Munition oder Gerät zu versorgen. So militärisch wert-

voll die Größe des chinesischen Raumes ist, so nachteilig wirkt sich dessen Uner-
schlossenheit auf dessen Versorgung und damit auch auf die militärische Einsatzbe-
reitschaft der Streitkräfte aus. Die VBA ist notwendigerweise Selbstversorger.
Aus Mangel an schweren Waffen und Gerät liegt im Heer das Schergewicht der Aus-
bildung auf den alten Kampftaktiken der Infanterie unter besonderer Berücksichti-
gung des Guerillakampfes. Dementsprechend bestehen die 130-150 Divisionen des Hee-
res zu 90% aus leichtbewaffneten Infanterieeinheiten. Wahrscheinlich gibt es nur
10-15 vollmotorisierte und nach modernen Gesichtspunkten ausgerüstete Divisionen.
(s.Anl. 4/1.)

Die Marine nimmt in der VBA offensichtlich den schwächsten Platz ein. Das vom
Ausland, insbesondere von der UdSSR übernommene Gerät ist inzwischen völlig veral-
tet und zum großen Teil nicht mehr einsatzbereit. So mag die Meldung des IISS im
Jahresbericht 1972/73 interessant sein, daß China zur Zeit sein erstes Angriffs-
U-Boot mit nuklearem Antrieb auf der Werft liegen hat. Mit Sicherheit werden Die-
sel-U-Boote, Raketen-Schnellboote und Zerstörer mit Flugkörperbewaffnung gebaut.
Diese Nachricht mag gleichzeitig als ein deutlicher Beweis für die erfolgreichen
Bemühungen Chinas gelten, sich ohne fremde Hilfe aus der militärischen Isolation
zu befreien. Insgesamt gesehen ist der militärische Wert der Marine zur Zeit noch
gering; er reicht in keiner Weise aus, die 5.000 km lange Küste zu verteidigen.
Realistischer erscheint zur Zeit eine Verwendung der bestehenden Einheiten bei
Polizeieinsätzen oder auch bei Sicherungsaufgaben in den großen Grenzströmen und
im küstennahen Bereich.

Die gleichen technischen Schwierigkeiten, wie im Heer und in der Marine, treten in
der Luftwaffe auf. Aus Mangel an Ersatzteilen schlachtet man unbrauchbare
Flugzeuge aus um wenigstens den geringen Rest einsatzbereit zu halten. Doch auch
in der Luftwaffe zeichnet sich eine bemerkenswerte Wendung ab. Die Chinesen bauen
zur Zeit Tu 16, MiG 19, MiG 21 Flugzeuge nach und produzieren den selbstentwickel-
ten Jäger F 9. Außerdem wird an der östlichen Seeküste ein ebenfalls selbstent-
wickeltes Frühwarnsystem eingerichtet.

Chinas konventionelle Streitkräfte befinden sich in einer Aufbauphase; sie bilden
derzeit nur einen begrenzten defensiven militärischen Wert. Dieser steht in keinem
Verhältnis zu den beträchtlichen Verteidigungsaufwendungen der VRCh. Die Vorstel-
lungen des Auslandes über den chinesischen Verteidigungshaushalt (1972) schwanken
zwischen 8 und 16 Milliarden US-Dollar. Doch auch wenn man nur von 10 Milliarden Dollar als
unteren Durchschnittswert ausgeht, so lag China (1970) hinsichtlich seiner Vertei-
digungsausgaben an dritter Stelle unter den Rüstungsstärksten Staaten, während es
gemessen am Bruttosozial-Produkt (120 Milliarden US-Dollar) erst an 7. Stelle steht.
(s.Anl. 4/3) Zum Vergleich: die 3. größte Industriemacht Japan rangiert bei den
Rüstungsausgaben an 13. Stelle.

Die Aufteilung der chinesischen Verteidigungsgelder läßt keinen Zweifel darüber,
daß die konventionelle Rüstung zugunsten der nuklearen Aufrüstung vernachlässigt
wird.

30-

3. Die Herausforderung durch das Nuklearpotential

a) Das Potential

Bisher bestand die allgemeine Reaktion des Auslandes auf die Erfolge der chinesischen Atomindustrie darin, die militärische Gefahr aus diesem nuklearen Potential auf eine fernere Zeit zu projizieren. Es scheint nunmehr, daß diese Gefahr Wirklichkeit geworden ist, denn Rotchina ist es inzwischen gelungen, einen neuen Stand in der Atomrüstung von grundlegender Bedeutung für die übrige Welt zu erreichen. Erstens stellt China zur Zeit von Kurz- auf Mittelstreckenraketen um (Reichweite 5-6.000 km) und ist damit in der Lage, die Industriezentren der europäischen Sowjetunion zu erreichen. (s. Anl. 4/8.) Zweitens entwickelte man für diese Raketen auch in China lagerfähige Flüssigkeitstreibstoffe und baute unterirdische Abschuß-einrichtungen, so daß die VRCh in kurzer Zeit die Fähigkeit besitzen wird, einen begrenzten nuklearen Gegenschlag zu führen. Das IISS benannt für 1972 außer den 100 Tu 16 Trägerflugzeugen für Nuklearköpfe (Reichweite 1.600 Meilen) schon jetzt 15-20 IRBM (Reichweite 1500-2.500 Meilen) und 20-30 MRBM. Außerdem erwähnt das Institut die fortgeschrittene Entwicklung von IRBM und ICBM. Der ^{chinesische} amerikanische Verteidigungsminister Laird rechnete damit, daß die Chinesen bereits in 2 bis 3 Jahren in der Lage sein werden, 10-25 nukleare Langstreckenraketen zu entwickeln, die in der Lage wären, 10-12 Millionen Amerikaner zu töten. ²²⁶ Gerade in letzter Zeit berichtete die Tagespresse von einer gewissen Unruhe informiert amerikanischer Politiker hinsichtlich der chinesischen Trägerwaffen. Zahlen wurden nicht genannt, doch vermittelte man den Eindruck, daß die Chinesen in ihrem nuklearen Rüstungsprogramm schneller vorankommen, als derzeit "allgemein angenommen wird." ²²⁷

b) Die Herausforderung

Durch den Aufstieg Chinas zur Atommacht erfolgte eine außerordentliche weltpolitische Einflußnahme. So sollen im folgenden die Fragen beantwortet werden, warum China überhaupt zur Atommacht drängt, welche weltpolitischen Probleme sich ergeben und schließlich soll auf die Friedens- bzw. Kriegspolitischen Absichten der VRCh eingegangen werden. Chinas nukleare Anstrengungen haben folgende Hintergründe:

1. Die allgemeine deutliche militärische Unterlegenheit soll durch ein großes Atomwaffenpotential ausgeglichen werden.
2. China erhebt in seinem Streben nach einer Großmachtstellung auch einen militärischen Geltungsanspruch unter den Weltmächten und unterstreicht gleichzeitig den Führungsanspruch unter den Entwicklungsländern. Die chinesische Unterstützung der "nationalen Befreiungskriege" ²²⁸ in den unterdrückten Ländern gewinnt durch das nukleare Potential neue Bedeutung.
3. China will die kontinuierliche Einkreisung des Landes durch die UdSSR, USA, Indochina und Japan und dem potentiellen Angriff eines Aggressors durch eine nukleare Abschreckung entgegentreten.

Die Paradoxie der Atommacht China liegt darin, daß ²³ sie für die UdSSR, den nuklearen Entwicklungshelfer von einst, heute eine ernstzunehmende Bedrohung darstellt. Waren es bisher ideologische und politische Spannungen, die zum Abbruch jeglicher Beziehungen, zu beiderseitigen militärischen Aufmärschen und Grenzkonflikten führten, so setzen nunmehr die chinesischen Mittelstreckenraketen in der chinesisch-sowjetischen Auseinandersetzung neue Dimensionen von solchem Ausmaß, daß sie sogar das Verhältnis der VRCh zum traditionellen Aggressor und Papiertiger USA zu ändern vermochten.

China geht in der militärpolitischen Beurteilung seiner Lage davon aus, daß Moskau es sich überlegen müsse, ob es ~~abwarten~~ ^{abwarten} solle, bis China über ein wirksames Raketenvorwarnnetz verfüge oder, was für die Chinesen realistischer erscheint, ob es für Moskau nicht angebrachter wäre, die Entwicklung gleich im Keim zu ersticken. Da aber China schon in Kürze die Fähigkeit zum atomaren Gegenschlag besitzen wird, bleibt nach chinesischer Ansicht für die Sowjetunion nur noch ein geringer Entscheidungszeitraum. So ist anzunehmen, daß die Sorge Chinas vor einem sowjetischen Atomschlag, wie ihn Moskau schon einmal ²⁷⁹ angedroht hat, der eigentliche Beweggrund für die Annäherung Pekings an Washington war. China hat die erstrebte nukleare Position im Weltgeschehen noch nicht erreicht und doch ist es schon gezwungen, sich aus eigenen Sicherheitsgründen in die Weltpolitik einzuschalten. Die bewußte diplomatische Öffnung zum Westen und das deutliche Interesse am Zustandekommen einer europäischen Sicherheitskonferenz dienen primär der eigenen Rückendeckung. Diese chinesische Politik der Zweckmäßigkeit und über ideologische Interessen hinweg, hat die Positionen der drei Weltmächte im Kräftedreieck neu bestimmt. Chinas politische Freundschaft mit Washington zwingt die Sowjetunion zu einer Verständigung mit den USA und muß gleichzeitig Moskaus Versuche hemmen, China zumindest außenpolitisch weiterhin einzuschüchtern. Militärisch blieben die Sowjets allerdings nicht untätig; sie erhöhten bis Ende 1972 die Zahl der Abschußrampen taktischer Atomraketen im sowjetisch-chinesischen Grenzgebiet auf 19. ²³⁰

Chinas derzeitiges außenpolitisches Engagement zugunsten des Westen sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß morgen auch der europäische und amerikanische Kontinent im Bereich chinesischer Raketen liegen wird. Noch ist nicht abzusehen, wohin der chinesische Alleingang führen wird. Sicher ist, daß er solange fortgeführt wird, wie China nicht Partner in den internationalen Abrüstungsgesprächen sein wird. Gegenüber der Welt beteuert China seine realistische Einschätzung ²⁸¹ der Atomwaffen und betont die Verpflichtung "niemals und unter keinen Umständen zuerst Atomwaffen" ²³² einzusetzen. Doch fällt es schwer, den Beteuerungen zu glauben, wenn man nur an den offensiven Militarismus in der maoistischen Ideologie denkt oder sich der chinesischen Bagatellisierung der A-Bombe durch die Papiertiger-Argumentation erinnert. Für die übrige Welt mag es beruhigend wirken, daß China sich in einer Aufbauphase befindet, in der noch große eigene Probleme zu bewältigen sind, die ein militärisches Engagement ausschließen. Zudem mag die diplomatische Öff-

nung Chinas zu vielen Ländern der Welt die proklamierten Friedensabsichten unterstreichen. Sicherlich sollte man diese Faktoren nicht unterschätzen, doch sind sie keine Garanten für den Weltfrieden. Ein neuer außenpolitischer Konflikt mit der Sowjetunion, ein politischer Kurswechsel oder eine ideologische Verhärtung in China kann jederzeit ein unerwartetes militärisches Engagement bewirken, wenngleich diese Annahme zur Zeit auch als unwahrscheinlich gilt. Niemand kennt die wirklichen Ziele der rothinesischen Militärpolitik; doch man sieht die augenblickliche Anstrengungen. Während die Weltmächte und mit ihnen die verbündeten Länder über Abrüstungsfragen verhandeln, baut China unaufhörlich ein konventionelles und insbesondere eine Atomwaffenarsenal auf. Große Städte werden untertunnelt, man spricht bereits von einem "zweiten Peking unter der Erde".²³³ Lebensmittelvorräte werden angelegt; die Gesamtwirtschaft des Landes besteht heute bereits aus dislozierten und nahezu autark arbeitenden Einheiten. Die Rüstungsanstrengungen der VRCh entsprechen der paramilitärischen Erziehung und ideologischen Beeinflussung der Bevölkerung. In der Neujahrsausgabe der "Peking-Rundschau" 1/73 steht fettgedruckt das Zitat Maos: "Treffte Vorbereitungen für den Kriegsfall". Dieser potentielle Kriegsfall hat in der Vorstellungswelt der chinesischen Bevölkerung bereits seinen festen Platz. Die Gefahr der Atommacht Rotchina besteht jedoch nicht in den unter Umständen durchaus defensiven Vorbereitungen auf einen möglichen Krieg und auch nicht in dem bloßen Vorhandensein des nuklearen Potenzials, sondern in der immerhin theoretischen Möglichkeit, daß sich die verhältnismäßig junge chinesische Revolution der A-Waffen als Mittel bedient, und dieses Land somit für den Westen noch unkalkulierbarer ^{Wirk} ~~wird~~, als es ohnehin schon ist.

VI AUSBLICK

In der Ära Mao Tse-tung erfolgte für China innerhalb eines Vierteljahrhunderts eine so grundlegende Neuordnung des Staates, wie sie in der 5000 Jahre alten Geschichte dieses Landes ohne Beispiel ist. Das ^{China} Land ist unter Mao einen Weg der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und militärischen Befreiung gegangen. Es wird sich erst in der Zukunft zeigen, ob sich der Bruch mit chinesischen Traditionen, die Kollektivierung der Gesellschaft und Wirtschaft und die ideologische Umerziehung auf lange Sicht als erfolgreich erweisen werden. Heute scheint bereits sicher, daß der Wille zum Fortschritt, der Stolz auf die Errungenschaften und auch die Hinwendung zur Massenlinie in das Bewußtsein des Volkes übergegangen ist. Für die derzeitige chinesische Führung bleibt nach wie vor die maoistische Vision von einer "guten Gesellschaft" das wichtigste Ziel. Doch nicht nur die Fähigkeit mit der Waffe, dem Pflug und dem Bleistift in gleicher Weise klug umzugehen, zeichnet den "guten" sozialistischen Werktätigen aus, sondern auch der Verzicht auf sein individuelles Ich.

China ist heute bereits das Land der "Gleichen, der Selbstlosen, der glücklichen Schrauben und willigen Ochsen". Es ist ein Land, in dem das Freiheitsverlangen des Einzelnen zugunsten des Konformismus, des Selbstverzichts und der Selbsterniedrigung ²³⁴ aufgegeben wurde. So imponierend der übrige Befreiungsprozeß auf uns wirken muß, den Weg der geistigen und individuellen Selbstbefreiung sind die Chinesen bisher nicht gegangen. Heute findet der ausländische Besucher Treue und Ergebenheit überall. Doch wer kann schon das wirkliche Freiheitsverlangen der einzelnen Chinesen beurteilen? Für sie ist die Chance zur intellektuellen und oppositionellen Kritik nach der Kulturrevolution kleiner als je zuvor.

Es bleibt müßig zu spekulieren, ob in einem späteren China der Konsum das Feuer der permanenten Revolution auffressen wird; ob die neudeutings wieder bunten Kopftücher und Farbkleckse in der chinesischen Einheitskleidung und das bescheidene Verlangen nach persönlichem Besitz Anzeichen für einen ähnlich kapitalistisch durchwachsenen Weg in den Sozialismus sind, wie ihn andere Staaten auch gehen.

Ebenso unbeantwortet muß die Frage nach der Nachfolge Mao Tse-tungs bleiben, der heute, am Ende seines Lebens, gesteht: "Er sei... ²³⁵ nur ein einsamer Mönch, der durch die Welt zieht mit einem undichten Regenschirm." Wie soll man ein Land beurteilen, das einen Liu Schao-tachi zum zweitmächtigsten Mann im Staat macht, um ihn dann zum niederträchtigsten Schurken zu stempeln? Ein Land, das sich von Maos bisherigem Günstling und designierten Nachfolger, Lin Biao, politisch erziehen läßt, und diesen gleichen Mann seit zwei Jahren in der Versenkung verschwinden läßt? Der Verteidigungsminister, dessen Name noch in allen "Roten Büchlein" steht, soll mit einigen Gleichgesinnten einen Putschversuch gegen Mao geplant haben und auf der Flucht in die Sowjetunion mit dem Flugzeug abgestürzt sein. ²³⁶
So ist heute wieder mehr denn je Tschou En-lai als möglicher Nachfolger

Mao Tse-tung im Gespräch. Doch ist er mit 75 Jahren nur 5 Jahre jünger als Mao; für die Beobachter der chinesischen Szenerie Grund genug, Namen neuer Männer in das Gespräch zu bringen. ¹³⁸

Auch für die wirtschaftliche und militärische Zukunft Chinas lassen sich keine Prognosen erstellen. Solange die Widersprüche und die permanente Revolution den chinesischen Alltag bestimmen, wird China ein Land der grundlegenden Veränderungen und Unberechenbarkeit bleiben; ein Land, dessen Verhaltensnormen sich nicht festlegen lassen. "Die menschlichen Lebensbedingungen auf der Erde ändern sich mit ständig zunehmender Geschwindigkeit", sagte Mao Tse-tung in die ferne Zukunft blickend dem amerikanischen Journalisten Edgar Snow. "In tausend Jahren werden vielleicht alle, auch Marx, Engels, und Lenin ziemlich absurd oder gar lächerlich erscheinen." ¹³⁹ Inzwischen steht das Rad der permanenten Revolution nicht still. Gemäß dem Verlauf dieser Revolution folgen den Zeiten der Umwälzungen Perioden der Ruhe. So befindet sich China heute nach den Unruhen der Kulturrevolution in einer Phase der Konsolidierung und Stabilisierung. Während dieser innenpolitischen Atempause gelang es China seine Außenpolitik grundlegend zu ändern. Die übrige Welt sollte die chinesische Öffnung als eine Chance ansehen, bestehende Spannungen und Gegensätze abzubauen. Wir müssen China an all in Frage kommenden Verhandlungstische einladen, und mit ihm in einen kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Gedankenaustausch eintreten. Mit der Ping-Pong-Strategie der USA erfolgte bereits der entscheidende Durchbruch: China hat sich aus seiner allgemeinen politischen Isolation gegenüber den imperialistischen Ländern befreit.

Bei all diesen weltpolitischen Überlegungen sollte man nicht zu sehr über eventuelle Gefahren nachdenken, die es womöglich gar nicht gibt, denn niemand weiß, was in der Tiefe des chinesischen Volkes wirklich vorgeht. So sollte man trotz aller Wachsamkeit die bewundernswerten und beispiellosen Anstrengungen dieses Volkes sehen und sich bewußt sein, daß die Auswirkungen der chinesischen Revolution einen "historischen Vorgang" bilden, von dem Tilemann Grimm sagt, daß er ¹⁴⁰ "als solcher die Welt mehr beeinflusst, als sie es selbst jetzt schon begreift."

Anlage 1

Die innenpolitischen Veränderungen in acht Phasen

Seit Gründung der VRCh lassen sich in der innenpolitischen Entwicklung deutlich "acht Phasen" und "zwei entscheidende Wendepunkte" erkennen.²⁴¹

Erste Phase (1949-1953)

In der Gründungsphase des kommunistischen China sehen sich die politischen Führer vor folgende Aufgaben gestellt;

- a) Aufbau eines neuen zentralen Regierungssystems unter der totalen kommunistischen Herrschaft mit dem vordergründigen Ziel, die chinesische Bevölkerung rasch unter die politische und militärische Kontrolle zu bringen.
- b) Änderung der sozialen Machtverhältnisse durch Schwächung oder Ausschaltung der Grundherren, reichen Bauern und emporgehobenen Schichten zugunsten der Bauern ohne Besitz. (Landreform 1950) Erster Eingriff in das Familiensystem (Ehereform 1950-1952)
- c) Einrichtung eines Kontrollsystems, das unter "Zurhilfenahme massiven psychischen und physischen Terrors" die kommunistische Herrschaft sichert. Einleitung der geplanten staatlichen Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und der Verkehrserschließung. Die erste Phase endet mit der Proklamation des "Übergang zum Sozialismus" durch die Parteiführung im Herbst 1953.

Zweite Phase (1953-1956)

Während die erste Phase unter anderem die gerechtere Verteilung des allgemeinen Privatbesitzes bewirkt, dient die zweite Phase der "Sozialisierung privater Industrieunternehmen" und der Enteignung der zuvor vom gleichen System beschenkten Bauern. Dieser Zeitraum der sozialen Umgestaltung ist durch Massenkampagnen, durch das rücksichtslose Durchsetzen der Kontrollmethoden (Gedankenreform, Liquidation von Gegenrevolutionären) und durch die erste große Säuberungsaktion gegen die Intellektuellen gekennzeichnet.

Dritte Phase (1956-1957)

Den Sozialisierungs-, Enteignungs- und Säuberungskampagnen folgt eine Zeit der Entspannung. Mao propagiert die Lehre von der "richtigen Behandlung der Widersprüche im Volke". In seiner Kampagne "laßt Hundert Blumen blühen, hundert Gedanken schulen, miteinander wetteifern" fordert er die Intellektuellen auf, die "volle Freiheit des künstlerischen Ausdrucks und die Meinungsfreiheit in Anspruch zu nehmen." Der Aufruf Maos zur Diskussion im Volk führt jedoch nicht zur Manifestation des neuen Systems, sondern unter den Intellektuellen zu einer massiven systemkritischen Gegenbewegung, deren Ausmaß und Intensität von Mao nicht eingeplant sein konnte. Die intellektuelle Opposition verlangt Maos Rücktritt und den der gesamten Führungsgruppe.

Vierte Phase (1957-1958)

Die Antwort der Partei stellt insgesamt den "ersten markanten Wendepunkt" in der "Entwicklung der kommunistischen Herrschaftsausübung in China dar". Der ideologischen Öffnung in der dritten Phase folgt nun eine ideologische Verhärtung, die jede Kritik begrenzt. Die politische Führung beginnt mit der totalen Kollektivierung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Mit einem "Großen Sprung nach vorn" will die Führung - einzigartig unter den kommunistischen Ländern - den Übergang zum Kommunismus und den Anschluß an den Weltmarkt schaffen. Außenpolitisch bedeutet dieses Vorhaben den endgültigen ideologischen Bruch mit Moskau, innenpolitisch die Einrichtung der "Volkskommunen"; doch der große wirtschaftliche und ideologische Sprung scheitert. Mao tritt das Amt des Staatspräsidenten an Liu Shao-tshhi ab.

Fünfte Phase (1958-1959)

Die Wirtschaftskrise und der Widerstand der Bevölkerung veranlassen die Partei, das allgemeine Kollektivierungsprogramm einzuschränken, den Volksmassen werden wieder kleine Privilegien bewilligt.

Sechste Phase (1962-1965)

Der verdeckte Macht- und Richtungskampf innerhalb der Partei und des Staatsapparates bilden den Auftakt zur Kulturrevolution. In der ideologischen Auseinander-

setzung stehen sich die "Neue Rechte" unter Liu Schao-Tschü und die "Neue Linke" auch "Maoisten" genannt, gegenüber.

Siebente Phase (1965-1967)

Der verdeckte Kampf entwickelt sich zur offenen Auseinandersetzung der konträren Gruppen und schließlich zum zweiten Wendepunkt der jüngsten chinesischen Geschichte. Mao verliert die Mehrheit in der Parteiführung und ruft zur großen proletarischen Kulturrevolution auf. Politische, wirtschaftliche und militärische Unruhen erfassen das gesamte Land.

Achte Phase (1967- heute)

Die VBA etabliert sich in allen Schlüsselpositionen des Staates, das Land erholt sich von den Auswirkungen der Kulturrevolution. 1971 schmiedet nach chinesischen Darstellungen der designierte Nachfolger Mao Tse-tung, Lin Biao, mit einigen Gleichgesinnten hohen Offizieren einen Putsch gegen Mao. Sein Vorhaben scheitert; auf der Flucht in die Sowjetunion (12.9.1971) stürzt er mit dem Flugzeug ab und verunglückt tödlich.

Anlage 2

1. Die politische Führung in China (Stand IX. ZK v. April 1969)

247

<u>Partei kontroll-</u> <u>Kommission</u>	<u>Ständiger Ausschuss</u> v. Politbüro	Spitzengruppe des Politbüros und Präsidium der Partei sind in der Regel identisch.
	<u>Politbüro</u> 21 Vollmitglieder 4 Kandidaten	Bestimmt Richtlinien der Politik, übt Regierungsgewalt aus. wichtigste Mitglieder: Mao Tse-tung, Tschou En-lai, Liu Schao Tschü, (bis 1965) Chu Te, Lin Biao, Ch'en Po-ta.
	<u>Zentralkomitee</u> 170 Vollmitglieder 109 Kandidaten	tritt mindestens einmal im Jahr zusammen, hört den Rechenschaftsbericht des Politbüros, wählt Politbüro und den Vorsitzenden des ZK, arbeitet außerhalb seiner Session in Ausschüssen, hat begrenzten, aber nicht entscheidenden Einfluß auf die Parteiführung.
	<u>Parteitag</u> Delegierte der regionalen Organisation	wählt ZK, sonst keine echten Funktionen, tritt unregelmäßig zusammen (letztmalig 69)

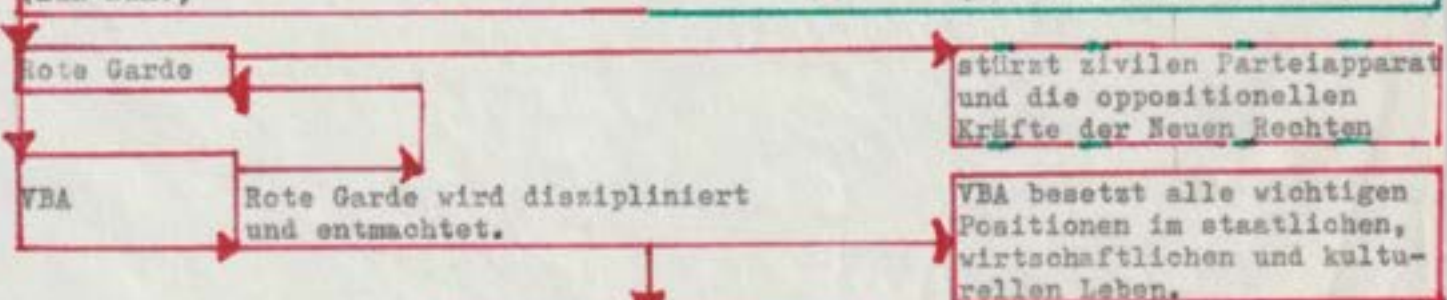
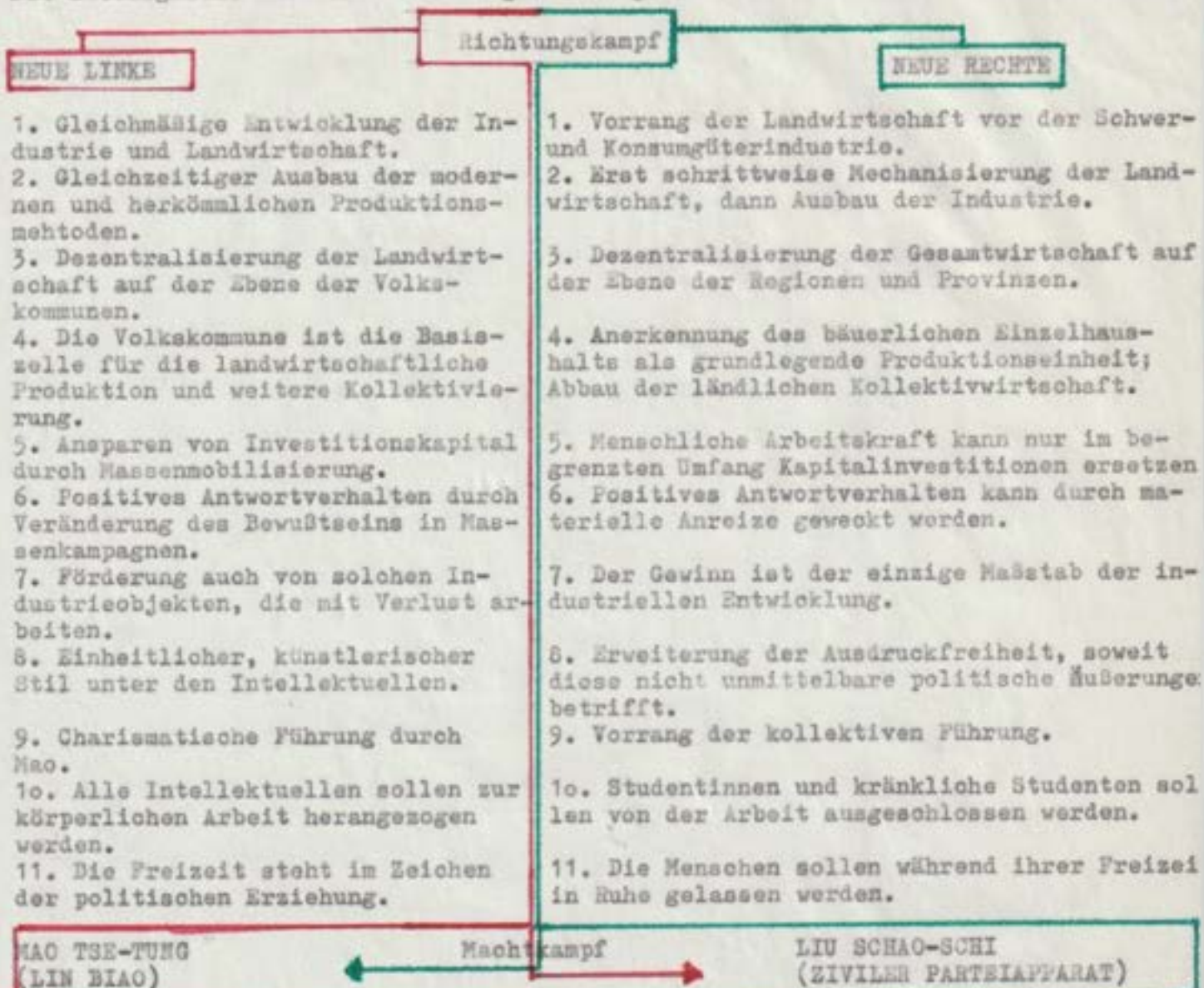
2. Der Vorsitzende der VRCh

- gewählt vom NVK auf 4 Jahre (v. Sept. 1954- April 1959 Mao Tse-tung, 1959 - 1968 Liu Schao Tschü,)
- vertritt als Staatsoberhaupt den Staat nach außen,
- übt Gnadenrecht aus, verleiht Auszeichnungen,
- schließt in Koordination mit dem Ständigen Ausschuss des Volkskongresses Auslandsverträge ab,
- ist Vorsitzender im Nationalen Verteidigungsrat (Befehlsgewalt.)

Anmerkung zu Anlage 3

Das folgende Schema faßt die wichtigsten Thesen der Neuen Linken und Neuen Rechten und die Ergebnisse der Kulturrevolution zusammen. Es ist nicht dialektisch aufgebaut; somit sind die Ergebnisse nicht als Synthese anzusehen. Sie erheben auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die ideologische Auseinandersetzung in der Großen Proletarischen Kulturrevolution.



ERGEBNISSE

1. Wiederaufbau eines neuen linientreuen Parteiapparates.
2. Die VBA behält alle wichtigen Schlüsselpositionen.
3. Systematische Militarisierung des Bewußtseins und paramilitärische Ausbildung.
4. Straffe disziplinierte Staatsführung ohne intellektuelle und oppositionelle Kräfte.
5. In der neuen Erziehungsreform werden alle Intellektuellen a.d. Land geschickt.
6. Die Revolutionskomitees werden zu der üblichen Organisationsform des Landes.
7. Enghierarchisierung der Verwaltung, Dezentralisierung der Wirtschaft.
8. Die Volkskommunen werden beibehalten, doch weiterhin Privilegien garantiert.
9. Die Landwirtschaft ist die Grundlage und die Industrie d. führende Faktor.
10. Die Gedanken Mao Tse-tungs stehen gleichwertig neben dem Marx.-Leninismus.
11. Es bleibt unklar, welchen Einfluß Mao noch als Politiker hat; es gibt Anzeichen für seine politische "Mumifizierung" und Kaltstellung.

Anlage 3/1

1957

1970

1. Getreide (in Mill. Tonnen)		
Die chines. Statistik bezieht Kartoffeln unter dieses Stichwort mit ein, indem sie 4 t Kartoffeln in 1t Getreide umrechnet)		
2. Kunstdünger (in Mill. Tonnen)	185	240
3. Baumwollgewebe (in Mrd. Metern)	0,6	14
4. Stahl (in Mill. Tonnen)	5	8,5
(Tschou: "in den letzten 5 Jahren zwischen 10 und 18 Mill. t jährlich"; die Stahlproduktion habe durch die Kulturrevolution gelitten)		
5. Erdöl (in Mill. Tonnen)	5,4	10-18
	1,5	20

Quelle: Tschou En-lai im Interview mit Edgar Snow. (Epoca 28.2.71.)
in Mähner: China n.d. Sturm., S. 281.

Nachtrag: Lt. Peking-Rundschau 1/73 betrug die Getreideernte 1971 250 Mill. t; die Stahlproduktion lt. Peking-Rundschau 2/73 1972 73 Mill. t. (Wachstumsrate gegenüber 1971 9,5%)

Anlage 3/2

Chinesische Getreideimporte (in Mill. Tonnen)

Land	1966	1967	1968	1969
Argentinien	1580	-	-	-
Australien	1445	2700	1620	(2200)
Kanada	2695	1508	2200	(1450)
Frankreich	109	-	584	(800)

"Bei der Außenhandelsbilanz im Getreidehandel ist zu berücksichtigen, daß China ungefähr eine Million Tonnen Reis jährlich exportiert. Die Lieferungen an die Demokratische Republik Nordvietnam sind darin nicht enthalten..."
Quelle: Deleyne, Die chinesische Wirtschaftsrevolution, S. 82

Anlage 3/3

Chinesische Atom- und Weltraumversuche

16. Oktober	1964	A-Bombe von 20 Kilotonnen mit angereichertem Uran (sie entspricht der Hiroshima-Bombe)
14. Mai	1965	A-Bombe von 20 Kilotonnen bis 70 Kilotonnen mit angereichertem Uran.
9. Mai	1966	A-Bombe mit thermonuklearen Elementen (Lithium 6) von 70 bis 200 Kilotonnen.
27. Oktober	1966	Rakete mit einer Reichweite von 600 km, die eine Bombe mit angereichertem Uran von 20 bis 200 Kilotonnen trägt.
27. Dezember	1966	Thermonukleare Bombe von 300 Kilotonnen.
17. Juni	1967	Erste Wasserstoffbombe von 2 bis 7 Megatonnen, Abwurf vom Flugzeug.
3. Juli	1967	Nach japanischen Angaben Explosion einer kleinen Bombe.
27. Dezember	1967	Erfolgloser und nicht bekanntgegebener Versuch.
28. Dezember	1968	Zweite Wasserstoffbombe, vielleicht operationell, von drei Megatonnen.
22. September	1969	Unterirdische Atombomenexplosion.
29. September	1969	Dritte Wasserstoffbombe, unterirdische Explosion.
25. April	1970	Abschuß eines Satelliten von 170 kg in die Umlaufbahn.
14. Oktober	1970	Vierte thermonukleare Bombe, drei Megatonnen.
3. März	1971	Abschuß eines zweiten Satelliten
18. November	1971	Atombombe von 20 Kilotonnen
7. Januar	1972	Atombombe von 20 Kilotonnen

Quelle: Deleyne,
Die chinesische Wirtschaftsrevolution, S. 88

Anlage 3/4

Außenhandel der VRCh seit 1957 (in Mill. US-Dollar)

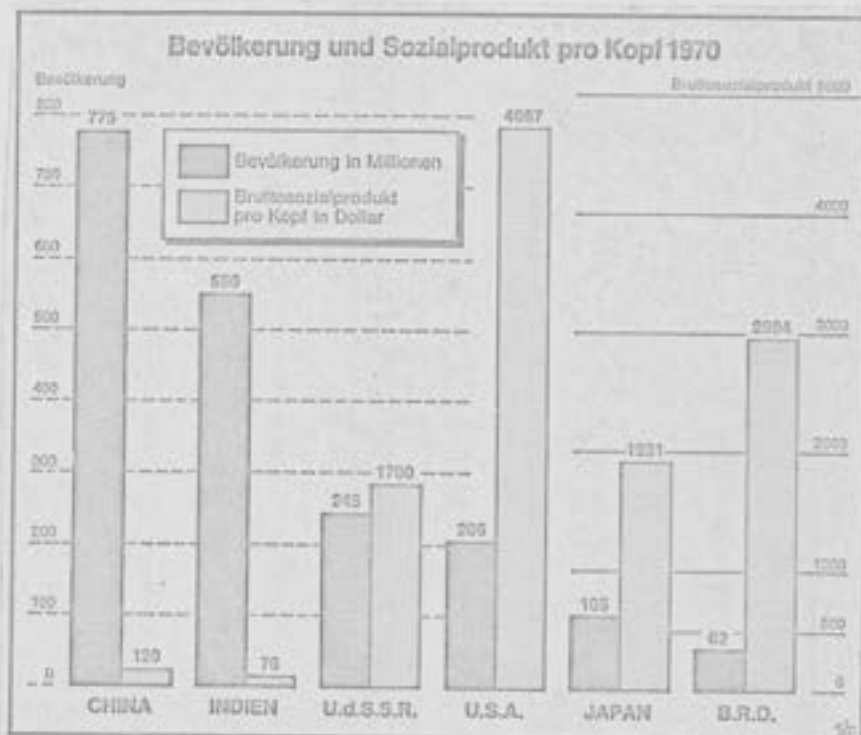
	Gesamtumsatz	Ausfuhr	Einfuhr
1957	4,025	1,595	1,430
1959	4,265	2,205	2,060
1962	2,675	1,525	1,150
1966	4,290	2,245	2,045
1968	3,620	1,860	1,760
1969	3,885	2,060	1,825

Quelle: Jürgen Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S.210.

Nachtrag: Lt. Current Scene (Hongkong 1972 Nr. 7) erreichte der Außenhandelsumsatz 1970 4225 Mill. US-Dollar, also das höchste seit 1966 erzielte Niveau.

Anlage 3/5

Quelle: FAZ, v.24.7.7
S.13.



Anlage 3/6

Quelle: J. Deleyme,
Die chinesische
Wirtschaftsrevolution
v.a.a.O. S.96.

Die Hauptprodukte Chinas
(in Millionen Tonnen)

	Bestes Jahr vor 1949	1952	1957	Planziel 1962 II. Plan (1957-62) (I. Ver- sion)	Planziel 1962 II. Plan 1959 ge- ändert (Großer Sprung)	1958 (geschätz- te Ergeb- nisse)	1959 (offiziel- le Ergeb- nisse) ²	1965 (Schätz- ungen)	1970 (Schätzun- gen oder offizielle Zahlen)
Getreide ¹	138	154,5	185	250	525	250	270	195	245 ³
Baumwolle	1,3	1,65	2,4	5	250	270	2,41	1,7	2,2
Zucker	0,5	0,864					1,13	1,5	1,7
Elektrizität (Milliarden Kilowatt)	5,06	7,26	19,34	44			41,5	50/50	60/100
Kohle	61,88	66,49	130	180/230	360	270	347	225	250/280
Stahl	0,023	1,349	5,35	10,5/12	18	8	13,4	12	18 ³
Öl	0,321	0,438	1,46	5,6		2,2	3,7	10	20 ³
Kunststoffe (Stickstoff nur bis 1957)		0,181	0,8	3,1			1,333	6/8	14 ³
Zement		2,9	6,86					10	12
Papier		0,6	1,221					1,8	2,5
Baumwoll- stoffe (in Milliarden Meter)		4,2	5					6	8,5 ³

¹ einschließlich Kartoffeln mit einem Viertel ihres Gewichts

² selbst nach Ansicht chinesischer Behörden weit übertrieben

³ bei einer Unterhaltung mit Edgar Snow vom Ministerrat im Februar 1971 erwähnte Zahlen

Führungsstruktur der VBA



Quelle: Jürgen Domes, Kulturrevolution und Armee, a.a.O. S.120.

Anlage 4/2

Das militärische Potential der VRCh.

Strategisches Potential: IRBM: 15-20
MRBM: 20-30
Bis zu 100 Tu -16 Trägerflugzeuge

Heer: 2.500.000 (Dienstzeit 2 Jahre)

ca. 150 Divisionen (davon 120 Infanteriedivisionen)
Das Land ist neuerdings in 11 (bisher 15) Militärregionen (MR) aufgeteilt.
Jede MR unterteilt sich in 2 bis 3 Militardistrikte (MD). Man nimmt an, daß zu jedem MD eine Armee gehört; insgesamt gibt es 30 Armeen.
Die wahrscheinliche geographische Aufteilung:
Nord- und Nordost-China: Shenyang und Peking (40 Divisionen)
Ost- und Südost-China: Tsinan, Nanking und Fochow MR (25 Divisionen)
Süd- Zentral-China: Kanton und Wuhan (20 Divisionen)
Mittleres West-China: Lanchow MR (15 Divisionen)
West-u. Südwest-China: Sinkiang, Ch'engtu, K'unming MR (30 Divisionen)
Laos und Nordvietnam: 15- 20.000 Techniker und Unterstützungspersonal.

Marine: 160.000 (Dienstzeit 4 Jahre)

42 U-Boote, 4 Zerstörer, 9 Fregatten, 14 Geleitzfahrzeuge, 15 Raketenschnellboote,
220 Torpedo-Schnellboote, 320 Artillerie-Schnellboote, 24 U-Jäger, 30 Minensucher,
408 sonstige Fahrzeuge u.a.
Nordflotte: 240 Einheiten (Tsingtao und Lushun)
Ostflotte: 700 Einheiten (Shanghai und Chou Shan)
Südflotte: 300 Einheiten (Huangpu und Chanchiang)

Luftwaffe: 220.000 (Dienstzeit 3 Jahre)

ca. 3.600 Kampfflugzeuge (etwa 100 Tu-16, 100 Tu-2, 1.700 MiG-15 und
MiG-17, ca. 1.000 MiG-19, 75 MiG-21, etwa 200 F-9, 400 Transporter,

300 Hubschrauber, einige An-2, Il-14, Il-18 Transporter und Mi-4 Hubschrauber, (diese können durch etwa 350 Flugzeuge der zivilen Luftflotte unterstützt werden.) Außerdem gibt es ein Luftverteidigungssystem, das kürzlich entwickelt wurde. Mit ihm soll die östliche Seeküste Chinas verteidigt werden. Es wird z.Zt. vergrößert und stützt sich auf Frühwarn-Radarleitverfahren, Jagdflugzeuge und einige 100 SA-2 SAM (in etwa 50 entsprechenden Stellungen).

Sonstige militärische Kräfte:

etwa 30.000 Mann Sicherheits- und Grenztruppen. Milizen ca. 5.000.000 Mann.

Quelle: The International Institute for Strategic Studies, the Military Balance 1972-1973, S. 43 ff.

Anlage 4/3



Quelle: DER SPIEGEL, Nr. 8 1973, S. 73

Anlage 4/4

Einsatzradius der alten und neuen chinesischen Mittelstreckenraketen

A.d.V. alt = 1.000 Meilen, neu = 2.500 Meilen



Quelle: Soldat und Technik, a.a.O. 10/1972, S. 512

VII. ANLAGEN

QUELLENACHWEIS

- 1 s. Suyin, a.a.O., S. 24.
- 2 "Die Bildung einer Elite wurde sowohl nach der konfuzianischen Überlieferung wie auch nach 1905 von Sun in seiner Idee von der Vormundschaft der Partei notwendig anerkannt." Rostow, a.a.O., S. 38.
- 3 s. gleichnamiges Buch von Palocz-Horvath, Georg, "Der Herr der blauen Ameisen" Heinrich Scheffler-Verlag, Frankfurt 1962.
- 4 Beispiel: Die chinesische Mauer, Der Große Kanal.
- 5 s. Suyin, a.a.O., S. 33. Vgl. auch Sun Yat-sens "Drei Grundsätze des Volkes" (Nationalismus, Demokratie und ein auskömmliches Leben für das Volk.)
- 6 Vgl. Rostow, a.a.O., Kap. 1.
- 7 Suyin schreibt von 18 bedeutenden und mehreren kleineren Volkserhebungen in 2 Jahrtausenden; a.a.O., S. 25.
- 8 Vgl. auch "Mao-Bibel", S. 140 (Die Massenlinie)
- 9 Mehnert, Peking und Moskau, (fortan P.u.M.) S. 172).
- 10 "Mao Tse-tung war Revolutionär vor jeder Lektüre, Lenin entschloß sich zur Revolution durch Lektüre. Er wurde von einer Idee getrieben, Mao von der Sorge um China." Vahlefeld, a.a.O., S. 43.
- 11 derselbe, S. 15, "Mao Tse-tung kam ... 1920 mit ideologischen Fetzen des europäischen Sozialismus und Kommunismus in intellektuelle Berührung. Er las das 'Kommunistische Manifest', Karl Kautskys 'Klassenkampf', die 'Geschichte des Sozialismus' von Thomas Kirkup und einen Aufsatz von Friedrich Engels." Über die zufällige Hinwendung Maos zum Kommunismus s.a. Interview mit Edgar Snow in "Der Stern", Nr. 8/65 v. 21.2.65.
- 12 Mehnert, P.u.M., a.a.O., S. 223 ff.
- 13 s.a. Vahlefeld, S. 20, 195 ff.
- 14 Vahlefeld, a.a.O., S. 44; Information für die Truppe 1963/10, S. 663 f.
- 15 Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften, a.a.O., Band II, S. 265.
- 16 Statut der KPCh v. 26.9.56, (8. Parteitag, zitiert bei Ludwig Traut-Welser, a.a.O., S. 36.
- 17 "Mao-Bibel", a.a.O., S. 1. (Vorwort von Lin Biao.)
- 18 Ebda
- 19 Tilemann Grimm, in Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften, Fischer 1963, S. 14.
- 20 Diese unterscheidet sich allerdings in einer Weise von der sowjet-russischen Praxis, daß Stalin sich veranlaßt sah, von Maos Kommunismus als 'Radioschen-Kommunismus' zu sprechen, (außen rot und innen weiß) und Marx voraussagte: "Der chinesische Sozialismus werde sich zum europäischen verhalten wie die chinesische Philosophie zum Hegelschen." Vahlefeld, a.a.O., S. 25.
- 21 Tilemann Grimm, in Fischer 1963, a.a.O., S. 14.
- 22 ders. in Mao Tse-tung Über die Revolution, "Ausgewählte Schriften, Fischer 1971, S. 14.
- 23 Vgl. Franz Schrumann, a.a.O., S. 24 ff.
- 24 Welser, a.a.O., S. 37.
- 25 ders. a.a.O., S. 38.
- 26 Fischer-Verlag, Mao Tse-tung Ausgewählte Schriften, 1971, S. 274 ff.
- 27 Welser, a.a.O., S. 37.
- 28 Beispiele für die Dialektik in der chinesischen Philosophie: Die Lehre von den fünf Wandlungszuständen der Welt; die Gedankenwelt Lao-tse und Chuang tse und die Vorstellungen von Yang und Yin. (Vgl. Mehnert in P.u.M., S. 411).
- 29 Vgl. auch Schickel, Joachim, Dialektik in China- Tradition und Revolution, in die Waage, Zeitschrift der Chemie Grunenthal, Band 11, 1972.
- 30 Fischer-Verlag Mao Tse-tung Ausgewählte Schriften 1971, S. 277.
- 31 "Mao-Bibel" S. 55.
- 32 Ebda
- 33 dieselbe S. 67.
- 34 Vgl. Mao Tse-tung Fischer 1971, a.a.O., Über die Revolution.

- 33 Mehnert, P.u.M. a.a.O., S. 201; S. 96 ff.
 34 ders. S. 101, ff.
 35 ders. S. 199, f.
 36 Ebda
 37 Ebda
 38 Fischer-Verlag, Mao-Tse-tung, Über die Revolution (1971) a.a.O., S. 111, ff.
 39 S. Mehnert, P.u.M., S. 202.
 40 ders. S. 205 f.
 41 ders. S. 207
 42 Fischer-Verlag, Mao Tse-tung Über die Revolution 1971, S. 113 ff.
 "Die chinesische Revolution ist ein Teil der Weltrevolution."
 43 s. Mao Tse-tung Ausgewählte Schriften, Band II, a.a.O., in "Vorwort und Nach-
 wort zur Untersuchung der Verhältnisse im Dorf."
 44 ders. Band II, in "Der sozialistische Aufschwung im Dorf."
 45 Mehnert, China nach dem Sturm, (fortan Ch. n.d.St.) S. 219.
 Vgl. ders. in P.u.M. S. 442 ff.
 46 ders. Ch. n.d.St., S. 212.
 47 ders. a.a.O., S. 221.
 48 ~~Das~~ ~~VIII.~~ ~~ZK~~ ~~v.~~ ~~September~~ ~~1956~~ ~~bestand~~ ~~aus~~ ~~98~~ ~~Vollmitgliedern~~ ~~und~~ ~~88~~ ~~nicht~~ ~~stimmberechtigten~~ ~~Kandidaten~~, ~~das~~ ~~IX.~~ ~~ZK~~ ~~v.~~ ~~April~~ ~~1969~~ ~~hatte~~ ~~110~~ ~~Mitglieder~~ ~~und~~ ~~109~~ ~~Kandidaten~~. S. Domes Die Ära Mao Tse-tung a.a.O., S. 189.
 49 Setzt sich aus Delegationen der regionalen Organisationen zusammen.
 50 Das VIII. ZK v. September 1956 bestand aus 98 Vollmitgliedern und 88 nicht
 stimmberechtigten Kandidaten, das IX. ZK v. April 1969 hatte 110 Mitglieder
 und 109 Kandidaten. S. Domes Die Ära Mao Tse-tung a.a.O., S. 189.
 51 1965 noch 16 Vollmitglieder und 5 Kandidaten.
 52 Information für die Truppe 4/1966, S. 225.
 53 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 36.
 54 Ebda
 55 Das NVK tritt in der Regel nur einmal im Jahr zusammen; seine Funktionen
 werden deshalb von dem auf 4 Jahre gewählten Ständigen Komitee des NVK wahr-
 genommen.
 56 Der Staatsrat besteht aus Ministern oder hohen Beamten. Ministerp(~~er~~~~Kanzler~~)
 ist seit 1949 Tseou En-lai, Mitglied des Polit-Büros.
 57 s. Domes, Die Ära Mao Tse-tung a.a.O., S. 36.
 58 ders. S. 37 f.
 59 Ebda (Partei- als Mitglied des Polit-Büros; Staatsverwaltung- als oberstes
 vom NVK gewähltes Staatsoberhaupt; Armee- der Vorsitzende der VRCh ist gleich-
 zeitig Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates und oberster Befehlshab-
 er aller Streitkräfte.
 60 Alle Zahlen s. Domes Die Ära Mao Tse-tung S. 189 f.
 61 Bevölkerungszahlen s. Kap. IV, 2 b.
 62 Diese Ausnahmen (2 von 21) sind Chiang Ching und Maos Schwiegersohn Yao
 Wen-yuan, die erst nach 1934 der Partei beitraten. s. Domes Die Ära Mao Tse-
 tung, S. 194. (Stand April 1969)
 63 Information für die Truppe 4/1966, S. 223.
 64 "Die KPCh war unter der Führung Mao Tse-tungs, so meine ich, weder die
 'Avantgarde des Proletariats' im Sinne des Marxismus-Leninismus, noch eine
 'Bauernpartei' im Sinne des Marxismus-Leninismus, sondern eine Elite von
 Berufsrevolutionären, welche zur Macht aufstiegen, indem sie sich auf die
 Dynamik bäuerlicher Unzufriedenheit stützte." Benjamin Schwartz, zitiert in
 Mehnert, P.u.M., a.a.O., S. 191.
 65 "Mao-Bibel", S. 17.
 66 Vgl. die ausgezeichnete Analyse Mehnerts über die alte chinesische Gesell-
 schaft in P.u.M., S. 93 ff.
 67 Mehnert, China n.d. Sturm, S. 220.
 68 " Die Ranggesinnung der Chinesen ist also so stark, daß sich wenige Jahre
 nach einer der größten Revolutionen der Weltgeschichte eine personell weite
 neue Führungsschicht fast über Nacht wieder ein Rangsystem, ein neues Mandarin-
 at geschaffen hatte, das im Grad der Differenzierung kaum dem der Kaiser-
 zeit nachstand. " Mehnert, China n.d. Sturm, S. 221.
 69 ders. S. 217.

- 70 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O., S. 41.
- 71 Ebda
- 72 s. Domes, a.s.Ort, (Das System der Massenbewegung)
- 73 ders. S. 43.
- 74 ders. S. 43.
- 75 Mehnert, P.u.M., a.a.O., S. 213 f.
- 76 Deleyne, a.a.O. S. 169.
- 77 Mehnert, P.u.M. a.a.O., S. 282 f u. S. 104.
- 78 ders. in seiner Analyse der chinesischen Familie "Die Großfamilie wurde auf Kosten der Frau erhalten." (S. 87)
- 79 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 96.
- 80 Vgl. Mehnert P.u.M., a.a.O., S. 448 ff.
- 81 ders. S. 347 "Das empfohlene Alter wurde später auf 25 Jahre für Frauen und 30 Jahre für Männer heraufgesetzt.
- 82 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 114.
- 83 Eine Volkskommune besteht in etwa aus 10 Brigaden. Der "Produktionsbrigade" verblieb 1958 die Aufsicht über "Schulen und Kindergärten und Lokalindustrie", den "Produktionsgruppen" (Größe entspricht etwa einem Dorf) oblag die eigentliche Bewirtschaftung. S. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 115. Bis zur Kulturrevolution wurde die Volkskommune von einem Direktor geleitet, heute durch ein Revolutionskomitee. (s. Kulturrevolution). Die Volkskommune ist nur noch für die Verwaltung zuständig; die Produktionsgruppe ist dagegen zum eigentlichen Organisationskern für die Bewirtschaftung geworden. Sie kann ihre Planrichtlinien und Arbeitsnormen heute in eigener Regie bestätigen. s. Deleyne, a.a.O., S. 59.
- 84 ders. S. 64 f.
- 85 Mehnert, China n.d. Sturm, a.a.O., S. 280.
- 86 s. Kap. IV/2.
- 87 s. Kap. V
- 88 s. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 203 ff. Er unterteilt die innenpolitische Entwicklung seit 1949 in 8 Phasen und 2 Wendepunkte. s. auch Anlage 1.
- 89 s. Mehnerts gleichnamiges Buch.
- 90 s. Mehnert, China n.d. Sturm, a.a.O., S. 270.
- 91 Ein Theaterstück hat in diesem Zusammenhang Geschichte gemacht: "Hai Jui wird entlassen" von Wu Han, dem stellvertretenden Bürgermeister von Peking. Hai Jui ein ehrlicher hoher Beamter des Hofes im 16. Jahrhundert hatte es gewagt, dem Kaiser bittere Wahrheiten zu sagen. Im gleichen Stück wird unter Bezugnahme auf die Ming-Dynastie gefordert, daß man den Bauern ihr Land zurückgeben müsse. Dahinter vgl. auch Mehnert, Maos zweite Revolution, a.a.O. S.10.
- 92 ders. S. 13 f ("Der Aufstieg des Marhall Lin Biao")
- 93 Das Volk protestierte gegen Unterernährung und Versorgungsschwierigkeiten; außerdem trat eine ideologische Aufweichung ein (Korruption, Rückkehr zu kapitalistischen Verhalten und zu Geheimbünden, zu Bestechung und Betrug) Mit der sozialistischen Erziehungsbewegung sollte wieder eine bessere Beziehung zwischen Führung, Kader und Bevölkerung entstehen und gleichzeitig oppositionelle Kräfte unschädlich gemacht werden. Die Führungspitze war sich jedoch über den Kurs nicht einig. Die sozialistische Erziehungsbewegung bewirkte so lieblich die Vertiefung des ideologischen Streites zwischen den Liu und Mao-Anhängern. s. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O., S. 131 ff.
- 94 Auf einer Arbeitskonferenz des ZK in Peking Ende Jan. 1962 sagte Liu, der Kampf gegen Rechtsabweichler würde falsch durchgeführt, der Große Sprung sei zu früh angewetzt gewesen, die Planziele wären zu hoch gesteckt.
- 95 s. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 120 f. Diese wirtschaftliche These der Neuen Rechten steht im klaren Gegensatz zu der Politik der "Drei Roten Banner" von 1958, die gleichzeitig die Grundlage für die Argumentation der Neuen Linken bildete. Danach strebte diese die gleichzeitige Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft bei gleichzeitiger Benutzung moderner und herkömmlicher Produktionsmethoden an. s. Domes, S. 92.
- 96 Vgl. Mehnert, Maos zweite Revolution, S. 15 ff.
- 97 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O. S. 137.
- 98 Ebda
- 99 1962 erschien Lius Schrift "Wie man ein guter Kommunist wird". Darin kriti-

sierte er den Vorsitzenden Mao. Auf der Abschlußkundgebung eines nationalen Sportfestes (28.9.65) war das Pekinger Stadion "mit zwei gleichgroßen nebeneinander platzierten Bildern Maos geschmückt? Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 136.

- 100 Die Kampagne richtete sich insbesondere gegen den Autor des Schauspiels "Hai Jui wird entlassen".
- 101 S. "The New Republic", 10.4.71, S. 19.
- 102 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 143.
- 103 Plenum des VIII. ZK v. 1.8.-12.8.66.
- 104 Aus dem Programm der Linken wurden folgende Grundzüge deutlich.
 1. "Politische Zuverlässigkeit soll hinfort wichtiger sein, als gute Fachkenntnisse."
 2. "Das Land müsse eine 'Große Schule' der revolutionären Lehre Mao Tse-tungs werden."
 3. "In einer großen Erziehungsreform sollten die Studienzeiten an Universitäten und Hochschulen drastisch verkürzt und der Unterricht an allen Bildungsstätten mit längeren Perioden körperlicher Arbeit verbunden werden."
 4. "Die alte Ideologie, alte Kultur, alten Sitten und alte Gebräuche" sollten "durch eine proletarische Ideologie, neue Kultur, neue Sitten und Gebräuche" ersetzt werden."
 5. "Die intellektuellen Kritiker der Politik Maos sollten bekämpft und entfernt werden".
 6. "In der Landwirtschaft wollte man wieder mit militärisch organisierter Massenarbeit beginnen." Domes, a.s.O. S. 150.
 7. "Die Kulturrevolution sei auch ein ideologisches Experiment zur Entbürokratisierung, Demokratisierung und Verjüngung der Partei." Vahlefeld, a.s.O. S. 223.
- 105 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 151 ff. Um die Jahreswende 66/67 verbündete sich die Rote Garde mit den Revolutionären Rebellen (Lehrlinge, Saisonarbeiter) "Kirchen, bürgerliche Geschäfte mit Luxusartikeln wurden ausgeraubt, allein im Sommer und Herbst 1966 mehr als 400.000 Gegner der Neuen Linken liquidiert.")
- 106 Mindestens 8 Vollmitglieder des ZK, Marschälle, Oberbefehlshaber und Vize-direktoren. Die Frau Lius wurde festgenommen und körperlich gedemütigt.
- 107 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.s.O. S. 205.
- 108 Ders. a.s.O. S. 199.
- 109 Gemäß Punkt 9 der 16 Punkte v. 8.8.1966 sollten "Kulturrevolutionsgruppen, Komitees und Kongresse" als "Machtorgane" der Kulturrevolution geschaffen werden. Mehner, China n.d. Sturm, S. 273.
- 110 Rotgardisten, usw.
- 111 Funktionäre der gereinigten Partei. Die Revolutionsausschüsse bezeichnen die Chinesen als "Drei in Eins" Verbindung.
- 112 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 182 f.
- 113 Vgl. Lagercrantz, a.s.O. "Über die Gesundheitsfürsorge und Barfußlerärzte."
- 114 Die Kulturrevolution wirkte sich im Bildungswesen im folgenden aus:
 1. Die Dauer der Schulzeit wurde verkürzt.
 2. Die Schulen werden von "Produktionsbrigaden" verwaltet.
 3. Der Lehrstoff besteht hauptsächlich aus Mao Tse-tungs Schriften, Unter-richtung im Klassenkampf, in produktiver Arbeit, militärischer Schöpfung und rechnen. Es gibt keinen Sprachunterricht.
 4. Zensuren und Prüfungen werden als bürgerlich angesehen. Ein Schüler wird danach beurteilt, wie gut er die Mao Tse-tung-Ideen anzuwenden vermag.
 5. Die Lehrer sind oft arme Bauern oder Soldaten.
 6. Die Schüler werden nebenbei im Kollektiv (mindestens 90 Tage im Jahr) und paramilitärisch erzogen.
 7. An den städtischen Mittelschulen gibt es keine Klassen, sondern Züge, Kompanien und Bataillone. Jedes Bataillon bekommt einen politischen In-strukteur.
 8. Söhne von Bauern und Arbeitern sollen vermehrt studieren können.
- 115 Mehner, China n.d. Sturm, a.s.O. S. 297. Die enge Verbindung zwischen Hoch-schule und Arbeitswelt erforderte eine gänzlich neue Hochschulpolitik und eine Umstrukturierung aller Universitäten. Im Frühjahr 1971 war noch keine Hochschule wieder voll im Gang. Die Umstrukturierung ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Ders. a.s.O. S. 277 und 293.

- 116 Domes, Die Ära Mao Tse-tung a.a.O. S. 188. (S. neues Parteistatut des IX. ZK. "Das Statut nennt Mao namentlich als Vorsitzenden der Partei, was einer Ernennung auf Lebenszeit gleichkommt.")
- 117 Mao gab in einem Gespräch mit Edgar Snow zu, daß sich "ein großer Teil der Macht", in China nicht mehr in seiner Hand befunden hatte. Mehner, China n.d. Sturm, a.a.O. S. 237.
- 118 Vahlefeld gibt sogar zu bedenken, ob der alternde Mao nicht einfach an Verfolgungswahn litt. Er sagt, daß es weder eine Verschwörergruppe, einen anti-maoistischen Freiheitssender, noch einen wirklichen Anti-Mao gegeben habe. a.a.O., S. 222. Mehner äußert sich ähnlich. Er meint, Liu wollte niemals einen Regierungsturz, denn er besaß ja ohnehin die Macht. in China n.d. Sturm, S. 272.
- 119 Mao auf dem Parteitag 1969 "Es kann sein, daß wir in einigen Jahren wieder eine Revolution durchführen müssen." Der Spiegel, 6.9.71. S.92.
- 120 Mehner, China n.d. Sturm, a.a.O. S. 211.
- 121 Interessant ist, daß Mao sich durch Beschluß des ZK 1949 jeglichen Persönlichkeitskult untersagte. 1956 wurde dieses noch einmal in der Präambel der Parteiverfassung bestätigt. Mao selber sagte jedoch zu Edgar Snow, in der Kulturrevolution wäre "mehr Persönlichkeitskult notwendig geworden, um die Massen zu stimulieren, damit sie die Anti-Mao-Parteibükratie beseitigen." Mehner, China n.d. Sturm, S. 237. (Die neuesten Meldungen aus China zeigen, daß der Mao-Kult insgesamt zurückgegangen ist. Das betrifft sowohl die Verteilung der Mao-Bibel, der Mao-Bilder und die Aufstellung von Mao-Büsten. A.d.V.) Vgl. Süddeutsche Zeitung v. 28.2.1973, S. 9.
- 122 Das Rote Büchlein ("Mao-Bibel") wurde tatsächlich zunächst nur für die Streitkräfte gedruckt. Es stellt einen Extrakt aus den Werken Mao Tse-tungs dar. Bis 1969 waren 740 Millionen Exemplare gedruckt, d.h. auf jede Person in China kommt im Durchschnitt 1 Exemplar. Die Mao-Bibel ist zu dem Lesebuch geworden. Die Bevölkerung war bisher angehalten, weite Passagen auswendig zu lernen, das Buch (Taschenformat) beizubehalten; es ist zum "goldglänzenden Zauberbuch" und für jeden Chinesen eine "alles besiegende Waffe" geworden. Hsia a.a.O. S. 263. f
- 123 "Im Jahre 1969 produzierte eine einzige Druckerei in Peking 1.612 Milliarden Bilder Maos." Hsia, a.a.O. S. 263 f.
- 124 Mehner, China n.d. Sturm, a.a.O. S. 238.
- 125 Maos offizielle Beinamen zitiert bei Vahlefeld a.a.O. S. 227.
- 126 Dieses geschah am 25.7.1966. Der Kult wird jährlich wiederholt. S. auch Mehners Dokumententeil i. China n.d. Sturm "... schwimm für Mao, " "Tomaten, frisch durch Maos Lehre, " "Erlöst durch Mao". a.a.O. S. 300 ff.
- 127 Hsia "Religiosität des Maoismus" S. 262 ff. Vgl. auch Current Scene, Developments in Mainland China, Religious Aspects of the cult of Mao Tse-tung 1972, issue 3.v. James T. Meyers.
- 128 Hsia a.a.O. S. 262.
- 129 Vgl. Mehner China n.d. Sturm, S. 239 ff. Derselbe hält es für möglich, daß sich der Mao-Kult erst nach Maos Tod voll entfalten wird.
- 130 Es hat sich herausgestellt, daß die japanischen Quellen die zuverlässigsten sind. Über Bevölkerungszahlen, Wachstumsraten und Bilanzen liegen jedoch auch den Japanern nur wenige Angaben vor.
- 131 Es gibt einige ideologische Aspekte in den Wirtschaftsvorstellungen Mao Tse-tungs. (Befreiung der Kollektivkräfte, Kollektivierung der Landwirtschaft, Industrie und Technik. Man kann jedoch keinesfalls von einer maoistischen Wirtschaftstheorie sprechen. Mehr als an anderer Stelle kommt in der wirtschaftlichen Vorstellungswelt Maos der praktische Wert seiner Ideologie zum tragen. (Anleitungen und Anweisungen).
- 132 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O. S. 92 ff.
- 133 Information für die Truppe, 1970, Heft 6, 581 f.
- 134 Die UdSSR wollte jedoch China in einem 15-Jahresprogramm mit einer Industrie ausstatten, die den Anforderungen des Weltmarktes genüge leisten sollte. Vgl. Deleyne, a.a.O. S. 16 f.
- 135 "Die industrielle Produktion verdoppelte sich in 5 Jahren nahezu." Ders. S. 18
- 136 Die besprochenen Kollektivierungsmaßnahmen setzten sich auch in der industriellen Produktion nicht durch. So war der in den Millionen "Hochöfen" produzierte Stahl (6 Mill. t) von schlechter Qualität. 1958 hatte die Zuwachsrate

- mit Beginn des Großen Sprungs) noch 31% betragen, sie sank bis 1960 auf 4%.
- 137 S. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O. S. 102 ff.
- 138 Deleyne, a.a.O. S. 19.
- 139 ders. berichtet, daß "der industrielle Produktionsstand 1965 wenig höher als 1958" lag; a.a.O. S. 20.
- 140 Vgl. Mehnert, China n.d. Sturm, S. 280.
- 141 "Die Kulturrevolution hat die Industrie stärker in Mitleidenschaft gezogen als die Landwirtschaft. Ihre Produktion ist 1967 um 15-20% gesunken. 1968 jedoch fing sie sich wieder..." Deleyne, a.a.O. S. 120. ff. Domes nimmt an, daß der Stand der Volkswirtschaft 1969 den von 1965 wieder erreicht hat; in: Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O. S. 210.
- 142 Vgl. Der Spiegel, Nr. 3 v. 11.1.71, S. 78.
- 143 Deleyne hält 4,4% Wachstumsrate in der Landwirtschaft und 12% in der Industrie für glaubwürdig. Dieser Prozentsatz liegt unter dem Wachstumsstand von 14% des ersten 5-Jahresplanes.
- 144 Lt. Deleyne besaß China 1965 neben den praktischen Ärzten 150.000 Fachärzte, eine größere (nicht bekannte Anzahl) Hilfsärzte, und 170.000 Sanitätshelfer.
- 145 Suyin, a.a.O., S. 113.
- 146 Deleyne, S. 45, a.a.O.
- 147 Das Geburtenbeschränkungsprogramm wurde anfangs recht unterschiedlich in der Parteiführung diskutiert. 1956 kam man den "Forderungen der Masse" in einer großen Kampagne nach und führte die Geburtenbeschränkung erstmals ein. Während des Großen Sprungs verfuhr man nach den Worten Lius, "je mehr Menschen Holz zulegen, desto höher brennt das Feuer". Erst seit 1960 war der Kurs einheitlich. Tschou En-lai erklärte, "die Geburtenbeschränkung werde nicht durchgeführt, um eine Überbevölkerung zu vermeiden," sondern "um die Gesundheit der Mutter zu schützen und Bedingungen zu schaffen, unter denen Kinder normal aufwachsen können". Mehnert, P.u.M. a.a.O., S. 348.
- 148 Jetzt Frauen 25 und Männer 30 Jahre. P.u.M. Vgl. Anmerkung 81.
- 149 Mehnert, China n.d. Sturm a.a.O., S. 251. Es gibt keine Quellen darüber, wie sich die Geburtenkontrolle in China konkret ausgewirkt hat. Der Erfolg dürfte auf dem Land geringer sein, als in den Städten. Wahrscheinlichkeitswerte s. Deleyne, a.a.O. S. 46.
- 150 Ohne Taiwan und ohne Auslandschinesen. (Stand 30.6.1953) Diese Zahl wird allerdings von westlichen Forschern als zu niedrig angesehen.
- 151 In einem Gespräch mit E. Snow Dez. 1964.
- 152 Bei der gleichen Zuwachsrate leben in China heute etwa 780 Mill. Menschen.
- 153 Deleyne schließt nicht aus, daß die wirkliche Zahl bei 850 Mill. liegt. Diese Zahl steht jedoch in keinem realistischen Verhältnis zu den Ernährungsmöglichkeiten aus der Getreideproduktion. Allerdings spricht auch das IISS von der gleichen Zahl und sieht sich nicht im Stande einen annähernd genauen Wert anzugeben. The military balance, 1972/73.
- 154 In der VRCh leben ca. 80 Menschen pro km². In Japan 260, in der BRD 230. s. Mehnert, China n.d. Sturm, S. 250. Zu dem Problem der Bewohnbarkeit s. Deleyne, a.a.O. S. 555.
- 155 Zahlen von Tschou En-lai an E. Snow (1970) zitiert in: Deleyne, a.a.O. S. 55.
- 156 Auf 14000 bis 16000 Ackerland kommt 1 Einwohner. (Ebda)
- 157 Auf 20-30% der 11,4% anbaufähiger Gesamtfläche ernten die Bauern 2-3 mal jährlich.
- 158 "1. Wasserwirtschaft: Bewässerung und Verhütung von Überschwemmungen.
2. Steigerung der Produktion von Natur- und Kunstdünger.
3. Verbesserung der rationellen landwirtschaftlichen Geräte und Mechanisierung der Landwirtschaft.
4. Entwicklung und Verbreitung von Saatgut, das den jeweiligen örtlichen Bedingungen entspricht.
5. Ausdehnung der Anbaufläche mit 2 Ernten im Jahr.
6. Vermehrung der Anbaufläche mit hohen Ernteerträgen.
7. Verbesserung der Anbaumethoden, die den örtlichen Bedingungen entsprechen.
8. Verbesserung der Produktionskapazität und Ausnutzung des Bodens.
9. Entwicklung der Wasserwirtschaft und Erhaltung des Bodens.
10. Vermehrung der Zugtiere.
11. Bekämpfung von Insekten und Pflanzenschädlingen.
12. Urbarmachung von Brachland zur Ausdehnung der Anbaufläche."
- Deleyne a.a.O. S. 69 f.

- 159 1932 waren es 20 Mill. Hektar, 1957 34,3 Mill. Hektar. Deleyne, a.a.O., S. 55. Seit 1948 schätzt man die Neulandzugewinnung auf 30-80 Mill. Hektar. (Mayer-Lexikon)
- 160 Deleyne gibt zu bedenken, daß 30-35 Mill. sehr niedrig angesetzt sind. Wenn China den gleichen Düngemittelverbrauch pro Hektar hätte wie Japan, müßten die Chinesen ca. 100 Mill. t produzieren. a.a.O., S. 73.
- 161 Deleyne, a.a.O. S. 75
Vgl. auch Peking-Rundschau 1/1973. In ihr werden für 1971 250 Mill. t eigene Getreideerzeugung angegeben.
- 162 1968 gab es ca. 158.000 Traktoren, (teilweise Importware).
- 163 An dieser Stelle ist Domes anderer Meinung. Er geht davon aus, daß China 1958 bereits 250 Mill. t produzierte und damit heute weniger Getreide hat, als vor dem Großen Sprung.
- 164 Alle Zahlen v. Deleyne, a.a.O. S. 81.
- 165 Deleyne, S. 80. Die Produktion in den Familiengärten macht 10% der gesamten landwirtschaftlichen Produktion aus. Diese Gärten bilden ca. 5-7% des gesamten Ackerlandes. (Mayer-Lexikon)
- 166 Deleyne S. 9 (Gespräch Tschou En-lai mit E. Snow)
- 167 Zahlen v. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O., S. 209.
- 168 China baut z.Zt. eine eigene Diesellokomotive. Der Bedarf an Lokomotiven wird durch Einkäufe von europäischen Spitzenmaschinen (in Frankreich und in Deutschland) gedeckt.
- 169 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 209,
- 170 In China gibt es etwa 300.000-400.000 Lastwagen, Deleyne, a.a. o. S. 93
- 171 Der Luftverkehr wird an dieser Stelle nicht erwähnt, da er nur eine unbedeutende Rolle spielt.
- 172 1963-64 erwartete Tschou En-lai eine industrielle Wachstumsrate von 15%. Für 1965-66 20%. S. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 210 und Deleyne a.a.O., S. 22.
- 173 Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 211.
- 174 Mehnert, China nach dem Sturm, S. 281
- 175 Zudem ist die chines. Stahlproduktion qualitativ schlecht. 1965 konnte China weder rostfreien Stahl noch sehr dehnbaren Stahl bzw. qualitativ hochwertige Legierungen herstellen. Deleyne, S. 89.
- 176 Pro Kopf-Produktion, s. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, S. 211.
- 177 Deleyne, a.a.O. S. 84, 178
- 178 Dieser Industriezweig scheint nach der Kulturrevolution besonders unterstützt zu werden. Die Zahl der Fabriken und der Produkte wächst unaufhörlich. China scheint in der Elektroindustrie einen wirklichen Vorstoß in den Weltmarkt zu wagen. Vgl. Deleyne, a.a.O., S. 91.
- 179 Deleyne, a.a.O. S. 9.
- 180 Mao-Wort von 1957 in: Deleyne, a.a.O. S. 171.
- 181 Es sei daran erinnert, daß in China u.a. das Papier, Pulver, die Hängebrücke, das Pferdegeschirr, das Schmelzen von Stahl, die Feuerwaffen und die Rakete entdeckt wurden.
- 182 Bezeichnenderweise verzichten die Chinesen in der Regel auf den technischen Kundendienst für ihre ausländischen Produkte. Sie bestehen sogar oft genug darauf, anstelle von Monteuren Aufstellungsanleitungen mitzuliefern. Deleyne, a.a.O., S. 108 f.
- 183 So die deutsche Firma Henschel, die z.Zt. einen chines. Auftrag über Diesellokomotiven der Spitzenqualität erfüllt.
- 184 Die chemische Industrie entstand aus dem Nichts. Ihr Produktionsniveau von 1965 entsprach etwa dem der japanischen Chemieindustrie von 1950. Deleyne, a.a.O., S. 93
- 185 Es bestand ein entsprechender Vertrag mit den Sowjets (15.10.57)
- 186 s. Deleyne, a.a.O., S. 86
- 187 Der berühmteste ist Chien Hsueh-sen, ehemals Magister der Naturwissenschaftl. Fakultät am Technologischen Institut v. Massachusetts und doktor der Luftfahrttechnik.
- 188 Medizinische, agrarwissenschaftliche und militärische Forschung ist angenommen. Ausländische Beobachter glauben, daß die hochqualifizierten Forscher in China fehlen, dagegen gibt es eine breite Masse an "fachlich gut qualifizierten und fähigen Forschern." Deleyne, a.a.O. S. 103 f.
- 189 Deleyne, S. 153

- 190 Ders. a.a.O., S. 166
- 191 China exportiert u.a. Tabak, Ölsamen, Raps, Seide, Schweineprodukte und die vielen Produkte der gewerblichen Industrie. Absatzchancen in Europa sind u.a. gegeben für Lebensmittelkonserven, landwirtschaftliche+Industrieprodukte, Werkzeugmaschinen und einfache elektronische und elektrische Geräte.
- 192 Domes, die XRA Mao Tse-tung, a.a.O., S. 211.
- 193 Fischer Almanach 1973, a.a.O. S. 337
- 194 Deleyne, a.a.O. S. 144
- 195 1964 führte die Sowjetunion im Außenhandel mit China. 1965 wurde die Sowjetu. in ihrem China-Handel (418 Mill. \$) erstmals von Japan (470 Mill. \$) überholt. Japan blieb wichtigster Handelspartner vor Hongkong. Drittwichtigster Handelspartner war die BRD, gefolgt von Kanada, Grossbritannien, Frankreich, Kuba und Italien. Unter den 10 führenden Handelspartnern der VRCh befindet sich mit Kuba (an 7. Stelle) nur noch ein sozialistisches Land.
- 196 s. FAZ, v. 13.1.72, S. 2- Peking und die EWG.
- 197 Die Entwicklungspolitik nahm seit 1969 einen neuen Aufschwung. Bevorzugt werden u.a. Nord-Vietnam und Albanien. Unterstützt werden z.B. Pakistan, Afghanistan, Nepal, Kambodscha, Ceylon, der Jemen, Sambia, Tansania, Kongo-Brassaville, Somali, Guinea, Mali und Kuba. Über den Etat liegen keine konkreten Angaben vor. Die Belastungen für China müssen jedoch erheblich sein, wenn man bedenkt, daß sein Nationalprodukt etwa nur so groß ist, wie das von Grossbritannien.
- 198 Genaue Angaben dazu s. FAZ v. 24.6.1971.
- 199 Deleyne, a.a.O. S. 156.
- 200 Tschou En-lai nannte im Gespräch mit E. Snow 120 Milliarden \$. Vgl. dazu auch IISS a.a.O. S. 45 und FAZ v. 24.2.71.
- 201 s. Domes, Die XRA Mao Tse-tung, a.a.O., S. 212 "Die Wachstumsraten betrugen im ersten Jahresplan (1953-57) 6,2 - 8,8%, im Jahresdurchschnitt im zweiten Fünfjahresplan (1958-62) 0 und im dritten Fünfjahresplan (1966-70) über 4% (nach vorläufigen Schätzungen und trotz des Absackens während der Kulturrevolution 1967/68)". FAZ v. 24.7.71, S. 13.
- 202 Tatsächlich wurde die "Mao-Bibel" zuerst an die Soldaten und erst später zu Erziehungszwecken an jeden Chinesen verteilt.
- 203 Zitiert bei Mehnert China nach dem Sturm, a.a.O. S. 338. S. auch "Mao-Bibel" S. 71 "Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln".
- 204 "Mao-Bibel" S. 72 f
- 205 Dieselbe S. 86
- 206 Dieselbe S. 74
- 207 Dieselbe S. 78 f
- 208 Tilemann Grimm, in: Fischer Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften 1963.
- 209 "Mao-Bibel" S. 76
- 210 Dieselbe, S. 78
- 211 Dieselbe, S. 73
- 212 Information für die Truppe 1970/6, S. 576 f
- 213 "Mao-Bibel", S. 118
- 214 Dieselbe, S. 75
- 215 Im IX. ZK waren 50% der Mitglieder Führungskader aus der VBA (60 Truppen-Offiziere und 25 Polit-Kommissare) Der Anteil der Militärs hat im VIII. ZK noch 40,3% betragen. Im Politbüro waren von 25 Mitgliedern nunmehr 14 Militärs. Domes, Die XRA Mao Tse-tung, a.a.O., S. 122.
- 216 s. Mehnert, China n.d. Sturm, S. 290 f. Vgl. Vahlefeld, a.a.O. S. 144 "Jünger für Maos Revolution."
- 217 "Mao-Bibel", S. 121
- 218 Bisher 13 Militärregionen. (S. Anlage 4/1.) Da die innere Mongolei jetzt aber zur Peking Militärregion zählt, und Tibet in die Changtu-Militärregion einverleibt wurde, gibt es neudeutings nur noch 11 Militärregionen. IISS a.a.O. S. 34
- 219 Zahlen bei Domes, Kulturrevolution und Armee, a.a.O., S. 47 f.
- 220 s. Domes, Kulturrevolution und Armee, S. 52
- 221 ders. a.a.O., Vgl. Information für die Truppe, 1966/4, S. 240.
- 222 Vgl. Soldat und Technik, Heft 1/73, S. 27.
- 223 IISS 1973, S. 43 (F-9 für den taktischen Einsatz, Tu-16 als mittlerer Bomber mit einem Radius von 1.600 meilen.)
- 224 Vahlefeld bezieht sich auf eine Schätzung des jap. Außenministeriums von 12,7 Mill. Mark (1969), das IISS nennt Beträge zwischen 8 und 16 Milliarden \$.

- 225 FAZ v. 28.12.72, Bericht v. Harry Hamm.
- 226 Revue Militaire General 1971 "Die Morgenröte der Atommacht China, Fregattenkapitän, H.D. Beste."
- 227 FAZ v. 11.1.73, Bericht des bisherigen Leiter des amerik. Geheimdienstes (CIA) in einer geschlossenen Sitzung des Streitkräfteausschusses des amerik. Senats.
- 228 Halperin, a.a.O. S. 41 "Chinas Entwicklung von A-Waffen ist eine große Ermutigung für die revolutionären Völker der Welt in ihrem Kampf und ein großer Beitrag zur Verteidigung des Weltfriedens." (Zitat der chines. Regierung).
- 229 FAZ v. 20.2.73
- 230 FAZ v. 28.12.72
- 231 Halperin, a.a.O., S. 120.
- 232 Ebda
- 233 FAZ v. 24.10.72. Vgl. Der Spiegel, v. 16.8.71, Tschou En-lai: Die meisten unserer großen aber auch unserer mittleren Städte haben bereits ganze Netzwerke an Tunneln und Untergrundsystemen.
- 234 Mehnert, China n.d. Sturm, a.a.O. S. 261 *← 235 ebda*
- 235 Life, 30.7.71. Vgl. auch angeblichen Ausspruch Maos: "Je höher man steigt, desto tiefer wird der Fall sein. Ich bin darauf vorbereitet, in Stücke zu fallen." SZ v. 28.2.1973.
- 236 Der Spiegel v. 29.5.72, Nr. 23, S. 100 f. Gem. dieser Information plante Lin Biao einen Putsch gegen Mao und rechnete dabei mit Sowjet-Hilfe. Seit Sept. 71 wurden Lin Biao und 3 hohe Offiziere nicht mehr gesehen. Lt. Spiegel v. 27.10.72 Nr. 49, S. 125 ist Lin Biao mit diesen Offizieren auf der Flucht in die Sowjetunion höchstwahrscheinlich am 12.9.71 mit einem Flugzeug über der Mongolei abgestürzt, und kam dabei ums Leben. Dieser Vorgang ist bisher von offizieller chinesischer Seite nicht bestätigt aber auch nicht dementiert worden. Man spricht vielmehr heute in China von einem Putschversuch weniger Reaktionen - ohne Namen zu nennen. Die Haltung offizieller chines. Stellen zu diesem Thema läßt jedoch keinen Zweifel mehr am Wahrheitsgehalt dieser Meldung offen, zumal bereits ein neuer Verteidigungsminister im Gespräch ist. (s. nächste Anmerkung.)
- 237 z.B. Je Tschien-jing (avisierter neuer Verteidigungsminister, 75 Jahre alt.) lt. FAZ v. 27.2.73 S. 3, soll auch Tschou En-lai seinen Rücktritt als Ministerpräsident angekündigt haben um einer "jüngeren Generation" Platz zu machen.
- 238 s. Vahlefeld, 234
- 239 in Fischer Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften 1971, S. 22
- 240 s. Domes, Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O., S. 203.
- 241 ders. S. 204
- 242 ders. S. 203
- 243 ders. S. 204
- 244 ders. S. 63
- 245 ders. S. 204
- 246 Zahlen aus Domes, Politik und Herrschaft in Rotchina, S. 61 und Die Ära Mao Tse-tung, a.a.O. S. 189 ff.
- 247 Thesen der Neuen Rechten und Neuen Linken, Domes, Die Ära Mao Tse-tung S. 122ff
- 248 Erziehungsreform und Hochschulreform sollen hier als Einheit verstanden werden.
- 249 lt. IISS, a.a.O. S. 44 fand am 18.3.72 ein erneuter-durch die VRCh nicht bekanntgegebener Kernwaffenversuch statt.
- 250 s. Anmerkung 218
- 251 Einschl. "construction engeneer troops".
- 252 Einschl. 1. Marine-Flieger und 280.000 "Mariners".
- 253 Einschl. "85.000 air defense personal".
- 254 Einschl. 19 Infanteriedivisionen und 30 unabhängige Regimenter.
- 255 Einschl. der Sicherheitstruppen. Der Unterschied zwischen den im Text genannten 15 Mill. Milizen und der von IISS genannten 5 Mill. liegt darin, daß es sich bei der letzteren Angabe um militärisch ausgebildete und ausgerüstete Reservisten handelt. Die Übrigen sind militärisch nicht einsatzbereit und können nur als "Mitglieder der Milizen" bezeichnet werden.

LITERATUR

Brandt, Conrad, Schwartz, B., Fairbank, J.K., Der Kommunismus in China, R. Oldenbourg Verlag, München 1955.

Bundesminister der Verteidigung, Führungsstab der Streitkräfte - Information für die Truppe. Hefte für staatsbürgerliche Bildung und Innere Führung, 1962/4, 1962/6, 1962/12, 1963/3, 1963/10, 1964/2, 1964/7, 1965/8, 1966/2, 1966/4, 1966/7, 1966/12, 1967/5, 1969/9, 1970/6.

Deleyns, Jan, Die chinesische Wirtschaftsrevolution, reroro, Nr. 1550, Hbg. April 1972.

Devillers, Philippe, Was Mao wirklich sagte, Verlag Fritz Molden, Wien, 1967.

Domes, Jürgen,

1. Von der Volkskommune zur Krise in China. Selbstverlag der Studiengesellschaft für Zeitprobleme, Duisdorf/Bonn, Mai 1964.
2. Politik und Herrschaft in Rot-China. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart-Berlin Köln-Mainz 1965.
3. Wehrpolitische Schriftenreihe Nr. 19. Kulturrevolution und Armee. Studiengesellschaft für Zeitprobleme, Bonn 1967.
4. Die Ära Mao Tse-tung, Reihe Kohlhammer, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1971

Fischer-Verlag,

1. Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften, herausg. und kommentiert von Tilemann Grimm, Frankfurt 1963.
2. Mao Tse-tung. Über die Revolution, Ausgewählte Schriften, herausg. v. Tilemann Grimm, Frankfurt 1971.
3. Weltalmanach, 1973. Zahlen, Daten, Fakten. herausg. und verfaßt von Prof. Dr. Gustav Pochler-Hauke. Frankfurt Nov. 1972.

Francke, Herbert, China als aufsteigende Macht in Asien. In: Schicksalsfragen der Gegenwart. Handbuch politisch-historischer Bildung, herausg. v. Bundesministerium der Verteidigung, Band 2, S. 158 ff, Tübingen 1957.

Grimm, Tilemann, s. unter Fischer-Verlag.

Guillain, Robert, 600 Millionen Chinesen, Hoffmann und Campe Verlag, Hbg. 1957.

Halperin, Morton, H., China und die Bombe, Verlag Wissenschaft und Politik, herausg. v. Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Band 4. Köln 1966.

Henle, Hans, Mao, China und die Welt von heute, Union-Verlag, Stuttgart 1961,

Hsia, Adrian, Die chinesische Kulturrevolution, Hermann Luchterhand-Verlag, Juni 1971.

Lagercrantz, Olof, China-Report, Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1971.

Leonhard, Wolfgang, Die Dreispaltung des Marxismus, Düsseldorf, Wien 1970.

Leuenberger, Theodor, Chinas Durchbruch in das 20. Jahrhundert, Flamberg-Verlag, Zürich- 1971.

Mao Tse-tung,

1. Ausgewählte Schriften. 4 Bände, Dietz-Verlag, Berlin 1958.
2. Worte des Vorsitzenden Mao. Verlag für fremdsprachige Literatur. Peking 67 im Text auch als "Rotes Büchlein" oder "Mao-Bibel", bezeichnet.

Masi, Edoarda, Die chinesische Herausforderung, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1970.

Mehnert, Klaus,

1. Peking und Moskau, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1962.
2. Maos zweite Revolution, Dokumente des Sommers und Herbstes 1966. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1966.
3. Peking und die Neue Linke, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1966.
4. China nach dem Sturm, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1971.

Quaroni, Pietro, Russen und Chinesen, Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt 1968,

Schurmann, Franz, Ideologie and Organization in Communist China, Berkeley, Los Angeles 1966.

Schramm, Stuart, R., The Political Thought of Mao Tse-tung. New York 1963.

Snow, Edgar,

1. Red-Star over China, New York 1937,
2. Random Notes on Red-China (1936-1945) Cambridge, Massachusetts 1957.

Suyin, Hans, Das China Mao Tse-tungs, Verlag C.H. Beck, München 1968.

Thies, Frank, Plädoyer für Peking, Seewald Verlag Stuttgart 1966.

Traut-Welser, Ludwig, Die geistigen und ideologischen Strömungen im chinesischen Kommunismus, - Kontinuität und Wandel. Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1961.

Vahlefeld, Hans Wilhelm, Weltrevolution aus Fern-Ost. Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, 1970.

-Zeitschriften, Informationen, Schriftenreihen-

Current Scene, Developments in the People's Republic of China, Chung Shun Building, Gordon Road Hong Kong.

Information für die Truppe, s. unter Bundesminister der Verteidigung.

Information zur politischen Bildung, Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung, Folge 96, 99, 104, 107 und 111..

International Institute for Strategic Studies, The Military Balance, 1972/73, 18 Adam Street, London, WC2N 6AL.

Peking Rundschau, P.O. Box 399, Peking, (offizielles Nachrichtenorg. f.d.Ausld.)
Soldat und Technik, Umschau-Verlag, Frankfurt/Main.

Zeitungen und Magazine, wie die FAZ, SZ, DER SPIEGEL, Der Stern werden im Einzelfall nachweislich benannt.

Folgende Literatur wurde mir erst nach Fertigstellung der Arbeit zugänglich:
An, Tai Sung, Mao Tse-tung's Cultural Revolution, New York, Pegasus 1972.

Goodstadt, Leo, Mao Tse-tung: The Search for Plenty, Hong Kong, Loggman 1972,

Karnow, Stanley, Mao and China, : From Revolution to Revolution. New York, Viking Press, 1972.

Snow, Edgar, The Long Revolution, New York, Random House. 1972.